

Digitale Tools in Engagement und Ehrenamt

Leitfaden zu den Chancen
und Möglichkeiten der
Digitalisierung für kleine
zivilgesellschaftliche
Organisationen
in ländlichen Räumen



Inhaltsverzeichnis

	Das Wichtigste in Kürze	5
1	Einleitung: Digitalisierung im (ländlichen) Ehrenamt	8
1.1	Das Modellprojekt Herzberg digital.verein.t	9
1.2	Was bietet diese Broschüre?	10
1.3	Wonach wurden die Beispiele ausgewählt, die hier vorgestellt werden?	11
1.4	An wen richtet sich diese Broschüre?	11
1.5	Digitalisierung der ehrenamtlichen Arbeit? Leichter als gedacht!	11
1.6	Digitale Lösungen für ländliche Herausforderungen	12
1.7	Wie Vereine von der Digitalisierung profitieren können	13
2	Einsatzbereiche für digitale Tools im Engagement	16
2.1	Verwaltung: Mitglieder, Finanzen, Räume, Material	17
2.2	Öffentlichkeitsarbeit	20
2.3	Mitgliedergewinnung	23
2.4	Spenden und andere Ressourcen	25
2.5	Interne Kommunikation	27
2.6	Gemeinsame Projektarbeit	29
2.7	Wissensmanagement	32
2.8	Veranstaltungen und Treffen	34
2.9	Regionale Vernetzung	37
3	Einblicke in die Praxis: Fünf Gespräche	40
3.1	Im Gespräch mit Nicole Wolf zu digitalen Tools und Nachhaltigkeit	41
3.2	Im Gespräch mit Volker Ernst zur digitalen Vereinsverwaltung im Ilzer Land	44
3.3	Im Gespräch mit Gerrit van Doorn und Florian Görner zum Forum Hoher Fläming	46
3.4	Im Gespräch mit Christian Gottas zum Digitalen Werkzeugkasten für Kulturfördervereine (DaKu)	47
3.5	Im Gespräch mit Andreas Ratz, Melanie Estrella und Bert Maier zum digitalen Forum von "Altes Pfarrhaus Jagow – Kultur und Begegnung e.V."	48
4	Ausblick und abschließende Empfehlungen	50
5	Anhang: Weiterführende Links & Glossar	54
5.1	Weiterführende Links & Weiterbildungsangebote	55
5.2	Glossar	56
5.3	Literaturverzeichnis	58
5.4	Abbildungsverzeichnis	58

Das Wichtigste in Kürze

Eine Ehrenamtsplattform für eine Kleinstadt

Im Modellprojekt Herzberg digital.verein.t wurden die Bedarfe von Ehrenamtlichen in der ländlichen Kleinstadt Herzberg (Elster) im Süden Brandenburgs untersucht und darauf aufbauend in einem ko-kreativen Prozess eine digitale Ehrenamtsplattform als Ergänzung der bestehenden Stadt-App entwickelt. Nicht jede Kommune kann und will sich aber die Einführung einer solchen Plattform leisten – doch es gibt eine Vielzahl digitaler Tools, die Vereine und Gruppen ohne großen Aufwand selbst einführen und anwenden können und die ihnen die ehrenamtliche Arbeit erleichtern. Dieses praxisnahe Wissen, das im Projekt generiert wurde, wird in dieser Broschüre geteilt. Nach Tätigkeitsbereichen sortiert werden digitale Anwendungen vorgestellt, um Engagierten die Möglichkeiten der Digitalisierung aufzuzeigen, ihnen Tools zum Testen an die Hand zu geben und vor allem Lust auf das Ausprobieren zu machen. Die Sammlung richtet sich in erster Linie an Ehrenamtliche in kleineren Vereinen und Gruppen in ländlichen Räumen, die Lust haben, Digitalisierungsvorhaben anzugehen.

Digitalisierung in der ehrenamtlichen Arbeit

Längst ist der digitale Wandel im ländlichen Ehrenamt angekommen, doch die Aufgabe, sich zu „digitalisieren“, wirkt oft zunächst einschüchternd. Dabei nutzen viele Organisationen bereits diverse digitale Tools und sind damit längst mitten im Prozess. Wichtig ist, dass digitale Anwendungen nicht nur aus dem Grund eingeführt werden, weil „man das jetzt eben machen muss“, sondern dass die Einführung eher als Chance begriffen wird, sich mit den Abläufen in der eigenen Organisation auseinanderzusetzen und sich zukunftsfähig aufzustellen. Ein echter Mehrwert entsteht dann, wenn digitale Tools gezielt und entsprechend der eigenen Bedarfe eingesetzt werden.

Digitale Lösungen für ländliche Herausforderungen

Vereine und Gruppen in ländlichen Räumen können besonders vom Einsatz digitaler Anwendungen profitieren, weil damit Herausforderungen wie einer alternden Mitgliedschaft, sinkenden Mitgliederzahlen, dem allgemeinen Wandel des Vereinswesens oder dem Entstehen neuer Engagementformen begegnet werden kann. Junge Menschen sind digital inzwischen oft besser zu erreichen und Weggezogene können über Distanzen hinweg am Ball gehalten werden. Ältere und weniger mobile Personen können auch von zu Hause am Engagement teilhaben und die teilweise großen Entfernungen in ländlichen Regionen stellen keine Hürde mehr dar.

Vorteile digitaler Werkzeuge für das Engagement

Digitale Werkzeuge bieten – richtig eingesetzt – die Chance, sich stärker auf die schönen Seiten des Ehrenamts zu konzentrieren, weil unliebsame Tätigkeiten, zum Beispiel in der Vereinsverwaltung, effizienter organisiert und verteilt werden können. Die Reichweite kann erhöht werden – sei es in der Einbeziehung von Mitgliedern, in der Öffentlichkeitsarbeit, der Mitgliederakquise oder im Spendensammeln. Die Vernetzung innerhalb des Vereins, aber auch mit Interessierten lässt sich auch außerhalb regulärer Treffen pflegen und festigen. Es bieten sich mehr Möglichkeiten für das immer beliebter werdende spontane und flexible Engagement.

Einführung in digitale Anwendungen – sortiert nach Bereichen

Den Hauptteil der Broschüre bilden die Abschnitte zum Einsatz digitaler Anwendungen. Sie sind nach folgenden Anwendungsbereichen sortiert:

Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Mitglieder-gewinnung, Spenden & Ressourcen, Interne Kommunikation, Gemeinsame Projektarbeit, Wissensmanagement, Veranstaltungen & Treffen und Regionale Vernetzung. Die Abschnitte enthalten jeweils eine Einführung in den Bereich, eine Liste an Funktionen digitaler Tools, eine Nennung von Vorteilen, Hinweise zu möglichen Stolpersteinen und zur Auswahl von Tools, sowie eine tabellarische Übersicht einiger ausgewählter Anwendungen.

Exkurse und Gespräche

Ein Exkurs informiert zum Spezialthema smarte Vereinsräumlichkeiten, das Interview vermittelt Wissen zu nachhaltiger Digitalisierung und vier weitere Gespräche geben Einblicke in Projekte, in denen die Digitalisierung im Ehrenamts praktisch erprobt wird.

Smarte Steuerung von Vereinsräumlichkeiten

Technologien des Smart Home können auch auf Vereinsräumlichkeiten übertragen werden und hier besonderen Mehrwert bringen. Sie sind oft nicht kompliziert zu montieren – manchmal reicht es schon, smarte Schalter oder Zeitschaltuhren einfach an der Steckdose zwischenzuschalten und so vorhandene Geräte zu steuern. Beleuchtung, Schlösser, Heizsysteme und vieles mehr können durch smarte Systeme über das Internet von jedem Ort aus und auch von mehreren berechtigten Personen gesteuert werden. Dadurch werden z.B. Energie und Kosten eingespart und der Zugang zu Räumlichkeiten wird vereinfacht.

Interview mit Nicole Wolf zu Digitalisierung und Nachhaltigkeit

Die Expertin für nachhaltige Digitalisierung Nicole Wolf erklärt, dass Nachhaltigkeit in Bezug auf digitale Anwendungen wichtig ist, weil Software

und Hardware Ressourcen verbrauchen und häufig ökologische und soziale Probleme mit sich bringen, derer man sich bei der Auswahl und dem Einsatz digitaler Tools bewusst sein sollte. Nachhaltig eingerichtet werden können vor allem Tools, die viel Entscheidungsfreiheit und Steuerung ermöglichen – wie es oft bei Open-Source-Anwendungen der Fall ist. Positiv ist es auch, wenn die Grundeinstellungen von Beginn an ressourcensparend und datenschutz-konform ausgerichtet sind. Große Konzerne wie Google vertreten Interessen, die oft nicht mit den Werten kleiner Organisationen übereinstimmen – Vereine und Gruppen sollten deshalb möglichst nach Alternativen suchen und eine bewusste Auswahl treffen. Das schützt auch vor ungewollten Abhängigkeiten. Selbst-Hosting ist oft ein guter Weg, um die Kontrolle über den Ressourcenverbrauch und die eigenen Daten zu behalten. Das ist für viele gerade kleinere Gruppen erst einmal eine Herausforderung, es gibt aber viele Unterstützungsmöglichkeiten. Wichtig ist in erster Linie, dass man sich in der Gruppe gemeinsam mit den Tools auseinandersetzt und sie auf die eigenen Werte abstimmt.

Digitale Vereinsverwaltung im Ilzer Land

In der bayerischen Region Ilzer Land haben sich zwölf Gemeinden zusammengeschlossen und im Rahmen des Modellprojekts ILE.DIGITAL eine interaktive Online-Plattform als digitaler Dorfplatz entwickelt. Ausgangspunkt und Fokus dabei sind die Unterstützung und Präsentation des vielfältigen Vereinslebens. Die Plattform umfasst die digitale Vereinsverwaltung ILE.VEREIN, mit der die Kommunen ihre Vereine dabei unterstützen, organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben flexibel und gebündelt durchzuführen.

Forum Hoher Fläming

Mit dem Forum Hoher Fläming hat der Smart Village e.V. für die Region rund um Bad Belzig

und Wiesenburg im Südwesten Brandenburgs eine digitale Kommunikationsplattform ins Leben gerufen. Die Motivation war es, vielfältige Projekte, Ideen und Aktivitäten in einem Forum zu bündeln und dabei Raum für Austausch und Zusammenarbeit zu bieten. Die Plattform basiert auf „Discourse“ – diese Open-Source-Lösung bringt Vorteile wie eine einfache Registrierung und geschlossene Gruppen mit sich, hat aber auch Nachteile wie einen fehlenden Kalender und keinen einfachen Chat für kleine Gruppen. Die Belegung der Plattform stellt eine Herausforderung dar, obwohl der Nutzen von Vielen gesehen wird.

Digitaler Werkzeugkasten für Kulturfördervereine

Aus einem Pilotprojekt heraus ist der Digitale Werkzeugkasten für Kulturfördervereine entstanden, eine Website, auf der für die Vereinsarbeit hilfreiche digitale Anwendungen vorgestellt werden. Die Sammlung ist dabei längst nicht nur für Kulturfördervereine relevant. Ergänzt werden die praktischen Informationen durch Material aus Pilotprojekten, in denen Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz ihr Wissen zu digitalen Anwendungen an die oft älteren Mitglieder ländlicher Kulturfördervereine weitergegeben haben. Dieser generationenübergreifende Ansatz birgt großes Potenzial für die Digitalisierung in Vereinen, weil sie die Interessen und Kompetenzen sowie Bedarfe der Jugendlichen und Älteren sinnvoll zusammenbringt.

Vereinsforum des Altes Pfarrhaus Jagow

Um ein leerstehendes Pfarrhaus in einem Dorf im Norden Brandenburgs mit neuem Leben zu füllen, hat sich eine Gruppe Engagierter aus dem Ort zusammengefunden. Besonders ist, dass sie von Beginn an mit einem digitalen Forum gearbeitet haben, um die internen Informationsflüsse effizient und transparent zu gestalten.

Aus pragmatischen und zeitlichen Gründen hat der Vorsitzende eine ihm gewohnte, aber nicht besonders nutzungsfreundliche Anwendung gewählt, die ihren Zweck dennoch erfüllt. Das Beispiel zeigt, dass auch kleinere Gruppen, deren Kern der persönliche (und analoge) Austausch ist, von digitalen Anwendungen profitieren können.

Abschließende Empfehlungen

Sicher ist, dass die Digitalisierung auch im ehrenamtlichen Bereich in Zukunft ein Thema bleiben wird, das zukunftsorientierte Vereine und Gruppen nicht ignorieren können. Die Sorge, dass das Digitale alles an „echter Begegnung“ ersetzen wird, ist aber unbegründet, denn digitale und analoge Tools und Formate gehören untrennbar zusammen und sollten sich sinnvoll ergänzen. Trotz anfänglicher Unsicherheiten lohnt es sich, sich dem Prozess mit Mut und Ausdauer zu stellen. Wichtig ist dabei, sich über mögliche Abhängigkeiten der Software im Klaren zu sein und von Anfang an zu lernen, damit umzugehen. Es hilft, sich weiterzubilden und mit anderen Ehrenamtlichen auszutauschen, um Wissen und Kompetenzen aufzubauen. Denn wenn Engagierte souverän mit digitalen Anwendungen umgehen, können sie die Stimme und Perspektive der Zivilgesellschaft und auch der Bewohner:innen ländlicher Räume vertreten und in den Diskurs einbringen. So gestalten wir aktiv und gemeinschaftlich eine Digitalisierung, die unseren Interessen dient.



1

Einleitung: Digitalisierung im (ländlichen) Ehrenamt



1.1 Das Modellprojekt Herzberg digital.verein.t

Engagement wertschätzen und fördern

In Herzberg (Elster), einer Kleinstadt im Süden Brandenburgs mit 9000 Einwohnerinnen und Einwohnern, engagieren sich hunderte Menschen in über 80 Vereinen und Gruppen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in der Kleinstadt im Süden Brandenburgs. Die Stadtverwaltung versteht die Engagierten und Ehrenamtlichen als wertvolle Akteure für das gemeinschaftliche Leben in der Kleinstadt und wollte diese Wertschätzung im Projekt „Herzberg digital.verein.t“ vermitteln.

Das ehrenamtliche Engagement in ländlich geprägten Regionen ist heute wichtiger denn je. Vereine und Verbände spielen gerade dort eine entscheidende Rolle in der Schaffung sozialer, kultureller, sportlicher und bildungsbezogener Angebote. Doch gleichzeitig ist Brandenburg das Bundesland mit dem größten Vereinssterben (Gilroy et al., 2018, S. 7 ff.). Um dem entgegenzuwirken, muss sich das Ehrenamt zukunftsfähig aufstellen. Im Projekt „Herzberg digital.verein.t“ sind wir der Frage nachgegangen, wie digitale Lösungen dazu beitragen können, den Nachwuchs in den Vereinen zu sichern, Arbeitsaufwand zu reduzieren und ehrenamtliches Engagement wieder attraktiver zu machen. Wir wollten die Möglichkeiten der Digitalisierung für Vereine greifbarer und für alle Engagierten besser zugänglich machen.

Eine Ehrenamtsplattform (nicht nur) für Herzberg (Elster)

Gemeinsam mit der Stadt Herzberg (Elster) und den örtlichen Vereinen haben wir dafür ko-kreativ eine Ehrenamtsplattform entwickelt, die in die bereits entwickelte Herzberg-App eingebettet ist. Neben lokalen Nachrichten, Informationen zu Veranstaltungen, Dienstleistungen, Freizeitgestaltung usw. sowie Neuigkeiten aus der Verwaltung findet hier nun auch das ehrenamtliche Engagement seinen Platz. Damit wollen wir den Engagierten ein besonders niederschwelliges digitales Werkzeug an die Hand geben, das hilft, ihre Aktivitäten sichtbarer zu machen und die Arbeit im Ehrenamt zu erleichtern. Bereits im Entwicklungsprozess haben die Vereine und Gruppen

Unterstützung gefunden. Viele stehen vor ähnlichen Herausforderungen – dafür haben wir gemeinsam mit den Engagierten alltagstaugliche Lösungsansätze im Rahmen der digitalen Plattform entwickelt und mit unseren Veranstaltungen die Vernetzung und den Austausch der Vereine untereinander gefördert. Außerdem wurden im Rahmen des Projekts Weiterbildungen zu Digitalthemen durchgeführt.

Die Herzberg-App soll zusammen mit der Ehrenamtsplattform künftig als verbindendes Element wirken. Ehrenamtliche Gruppen müssen fortan nicht mehr im Alleingang nach digitalen Lösungen suchen, sondern bekommen durch die App und die Plattform von der Stadt ein Werkzeug bereitgestellt, in dem verschiedene Engagierte mit unterschiedlichen Bedarfen praktische Funktionen vorfinden, die sie dauerhaft nutzen und gegebenenfalls weiterentwickeln können. Die gemeinsame Nutzung eines selbst mitgestalteten Tools dient außerdem der Vernetzung und Kooperation der diversen Engagierten. So sollen die zahlreichen Vereine der Stadt die Region mit ihren vielfältigen Angeboten auch in Zukunft lebenswert machen.

Das Projekt ist eine Kooperation zwischen neuland21 e.V. und der Stadt Herzberg und wird im Rahmen des Programms „Heimat 2.0“ des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) von Januar 2021 bis Dezember 2022 gefördert.

Wissen in andere Regionen weitergeben

Längst nicht überall wird in der Verwaltung der Druck erkannt, dem sich das Ehrenamt im Bereich der Digitalisierung nicht erst seit der Corona-Pandemie ausgesetzt sieht, und längst nicht überall werden wie in Herzberg (Elster) erfolgreich Ressourcen angeworben, um für die Engagierten vor Ort digitale Infrastrukturen und Weiterbildungen zu entwickeln. Im Projekt „Herzberg digital.verein.t“ konnten wir im Rahmen der Entwicklung der Ehrenamtsplattform Wissen zu digitalen Hilfsmitteln für kleinere Vereine in ländlichen Räumen sammeln und wollen dieses Wissen mithilfe dieser Broschüre an Engagierte in anderen Regionen weitergeben. Aktuell entstehen viele Sammlungen und Listen diverser digitaler Werkzeuge, sowohl in gedrucktem Format als auch auf Internetseiten. Wir wollen mit der Broschüre den Fokus deshalb weniger auf eine umfassende Auflistung einzelner Tools setzen,

sondern vielmehr die Potenziale und Stolpersteine digitaler Lösungen aufzeigen. Dabei nutzen wir unsere Einblicke in die Arbeit kleinerer Vereine und Gruppen in einer ländlichen Kleinstadt aus dem Projekt Herzberg digital.verein.t, um auf die besonderen Bedarfe dieser Engagierten einzugehen.

Praxisnahe Digitalisierungstipps

Engagierte in ländlichen Räumen leisten einen unschätzbaren Beitrag zur Daseinsvorsorge, zur Freizeitgestaltung und zur Gemeinschaft. Anders als manch größere zivilgesellschaftliche Organisation haben die kleineren Freizeitvereine oft sehr geringe zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung, um sich mit Digitalisierungsthemen auseinanderzusetzen. An dieser Stelle wollen wir ansetzen und Ihnen mit der Broschüre etwas Alltagstaugliches zum Durchblättern, Stöbern, Entdecken, Inspirieren-Lassen, Miteinander-Diskutieren und Abwägen an die Hand geben. Digitalisierungs-Neulinge können hier in die Potenziale digitaler Tools in verschiedenen Bereichen der ehrenamtlichen Arbeit einsteigen, während „Fortgeschrittene“ Einblicke in die besonderen Herausforderungen und Möglichkeiten der Digitalisierung in ländlichen Räumen gewinnen.

1.2 Was bietet diese Broschüre?

Digitalisierung hat viele Gesichter. Digitale Anwendungen bieten zwar viele Möglichkeiten für die Vereinsarbeit, doch nicht in jedem Bereich ist ein digitaler Transformationsprozess sinnvoll und notwendig. Ausgangspunkt aller Maßnahmen sollte daher immer der Verein als soziale Struktur mit seinen Visionen, Zielen und Kerntätigkeiten sein. Auf diesem Bewusstsein kann anschließend die Frage aufbauen, in welchen Bereichen eine Nutzung digitaler Anwendungen sinnvoll wäre. Anschließend sollte geklärt werden, wie sich die Umstellung umsetzen lässt. Welche digitalen Anwendungen lassen sich in den Dienst des Vereinszwecks stellen, ohne diesen in seinem Kern zu verändern?

Mit der Broschüre wollen wir...

...Möglichkeiten aufzeigen.

Fällt das Stichwort Digitalisierung, gehen die Assoziationen häufig in eine ähnliche Richtung: Soziale Medien, Videokonferenzen und Datenschutz. Diese Broschüre möchte den Blick auf die Möglichkeiten des digitalen Vereinslebens weiten und unternimmt dafür eine systematische Darstellung aller Bereiche, in denen digitale Tools in der Vereinsarbeit Anwendung finden können. Die Systematisierung bewegt sich dabei ganz nah an der praktischen Vereinsarbeit und inkludiert sowohl die Organisation betreffender Bereiche als auch die tatsächliche Ausübung der Vereinsaktivitäten.

...Tools an die Hand geben.

Gute Digitalisierungsinitiativen werden schnell im Keim erstickt, wenn die Suche nach einem passenden Tool zu aufwändig wird, wie die Erfahrung zeigt. Im Dschungel digitaler Anwendungen verliert man schnell den Überblick und Auswahlkriterien sind schwer zu definieren. In dieser Broschüre wird eine kleine Sammlung an Tools für jeden Bereich des Vereinslebens präsentiert. Angesichts der rasanten Weiterentwicklung von Tools kann die Auflistung nur eine Momentaufnahme abbilden. Deshalb möchte die Broschüre ebenso relevante Kriterien für die Auswahl von Tools darstellen, die wiederum als Basis für die weitere Recherche dienen können.

...Praxis statt Theorie in den Fokus stellen.

Die Broschüre verzichtet auf einen theoretischen oder analytischen Überbau, sondern möchte zur Eigeninitiative motivieren. Dafür werden neben der praxisorientierten Darstellung der Bereiche und konkreter Tools in den Praxis-Exkursen Initiativen oder Personen vorgestellt, die bereits im Bereich digitaler Anwendungen wirken und Inspirationen für die Umsetzung geben können. Die Beispiele stammen aus unterschiedlichen Bereichen, beziehen sich aber insbesondere auf kleinere, ländliche Organisationen, die aus Eigenmotivation Teile ihrer Vereinsarbeit digital anreichern.

...Lust aufs Ausprobieren machen

Viele digitale Anwendungen lassen sich ohne großen Aufwand und Kosten ausprobieren. Insbesondere im Bereich der Online-Teamarbeit oder internen

Kommunikation können digitale Tools spielerischen Charakter haben und das Ausprobieren Spaß machen. Digitalisierung kann, muss aber nicht immer ein strategisches Großprojekt sein. Auch im Kleinen können digitale Projekte spannende Anstöße für das ehrenamtliche Engagement bieten.

1.3 Wonach wurden die Beispiele ausgewählt, die hier vorgestellt werden?

Die Beispiel-Projekte und Softwares, die hier vorgestellt werden, entstammen einer umfangreichen Recherche und wurden nach bestem Wissen und Gewissen ausgewählt. Jedoch wird kein Anspruch auf Vollständigkeit, Objektivität und Richtigkeit der Angaben erhoben. Die Empfehlungen erfolgen aufgrund unserer subjektiven Kriterien und entsprechen unseren Prinzipien von digitaler Souveränität und sicherer Aktivität im Netz. Wir möchten nicht explizit für einzelne Tools werben und erhalten dafür keine Gegenleistungen, sondern wollen reine Orientierungshilfen und Inspirationen liefern. Wir sind in keiner Weise für die Inhalte der vorgestellten Tools und Websites verantwortlich und sind dafür nicht in Verantwortung zu ziehen oder gar haftbar zu machen. Es ist zu bedenken, dass auch als kostenlos gekennzeichnete Angebote ihren Preis haben – oft bezahlen Sie für die Nutzung vermeintlich kostenloser Software bzw. Plattformen mit Daten zum Nutzungsverhalten oder zu Ihrer Person. Die Datenschutzbedingungen der Software sollten deshalb vor dem Einsatz in der Organisation geprüft werden.

1.4 An wen richtet sich diese Broschüre?

Die Broschüre richtet sich an alle aktiven Engagierten, die in ihrer Organisation kleine und große Digitalisierungsprojekte starten wollen. Der Fokus liegt dabei insbesondere auf Organisationen, die:

... kleiner sind und denen keine hauptamtlichen Verantwortlichen oder umfangreiche finanzielle Ressourcen für Digitalisierungsvorhaben zur Verfügung stehen

... eher im ländlichen Raum angesiedelt sind und daher von vielen Angeboten, die sich an städtische Organisationen richten, nicht angesprochen werden

... auf der Suche nach praxisorientierten Tipps und konkreten Tools sind, um selbst Projekte starten zu können

... am Anfang von Digitalisierungsprojekten stehen und einen niedrighschwelligen Zugang zum Thema suchen

... Lust haben, Digitalisierungsvorhaben mit Open Source-Lösungen, DSGVO-konform und im Sinne der Nachhaltigkeit zu gestalten

... Inspiration bei anderen Organisationen suchen, um Erfahrungen für eigene Prozesse zu sammeln

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern Freude beim Stöbern, Entdecken und vor allem beim Ausprobieren im Rahmen ihres Engagements!

Digitalisierung der ehrenamtlichen Arbeit? Leichter als gedacht!

1.5

Digitalisierung als große Chance, als dringender Appell oder als unumgängliche Pflicht – nicht erst seit der Pandemie wird die Bedeutung des „digitalen Wandels“ für das zivilgesellschaftliche Engagement von Interessenvertretungen, Politik und Wirtschaft betont und an zivilgesellschaftliche Organisationen herangetragen (vgl. Fritsch & Schichow, 2020). Für viele kleine Organisationen und Vereine erscheint „die Digitalisierung“ dabei jedoch häufig abstrakt, komplex und fremd, weil die Berührungspunkte zum eigenen Engagement fehlen. Der oft im gleichen Atemzug gegebene Hinweis, dass Digitalisierung mehr als „nur“ die Einführung von digitalen Anwendungen ist und nicht ohne eine umfassende Digitalisierungsstrategie bewältigt werden kann, ist dabei eher hinderlich als förderlich.

In der Praxis sieht man jedoch, dass die Digitalisierung des Ehrenamts in den Organisationen häufig genau da anfängt, wo die Theorie endet: bei der Einführung von digitalen Anwendungen. So gesehen, stehen eigentlich die wenigsten Organisationen am Anfang des Digitalisierungsprozesses, sondern sind bereits mittendrin! Veranstaltungen werden auf Facebook beworben, die

interne Kommunikation läuft über WhatsApp und die Finanzverwaltung über eine Open-Source-Software. In Gesprächen mit Engagierten wurde deutlich, dass insbesondere Anwendungen, die aus dem Privaten bereits bekannt sind, in die ehrenamtlichen Tätigkeiten überschwappen und breite Anwendung finden.

Organisationen sollten sich nicht vom Innovationsdruck überrollen lassen, sondern digitale Innovationen in den Dienst der ehrenamtlichen Arbeit stellen. Denn genau darum geht es: Digitale Anwendungen und Tools zu finden, die den eigenen Verein in seinem Fortbestehen unterstützen, von möglichst allen Mitgliedern gern angenommen werden und so das alltägliche Engagement leichter machen. Die zentrale Frage sollte dabei immer sein: Welche Vereins- bzw. Organisationsziele können mit digitalen Anwendungen besser verfolgt werden als mit den bisherigen Methoden? So dient Digitalisierung nicht nur dem Selbstzweck und führt nicht zu Mehrarbeit und Komplexitätssteigerung, sondern bietet Unterstützung und Vereinfachung – und dient damit als Mittel zum Zweck.

1.6 Digitale Lösungen für ländliche Herausforderungen

Insbesondere für Vereine und Gruppen jenseits der Großstädte haben digitale Anwendungen besonderes Potenzial, da sie Bewältigungsstrategien für typisch ländliche Problemlagen bieten können. So gehen viele Herausforderungen für die Vereinsarbeit auf dem Land mit der Altersstruktur einher. Generell steigt der Anteil an älteren Personen in ländlichen Kommunen, denn Jüngere ziehen oft für Ausbildung oder Studium in die Städte und nicht alle kommen später mit ihren Familien wieder zurück in ihre ehemaligen Heimatregionen (Gilroy et al., 2018, S. 7). Für Vereine bedeutet das den Verlust des wertvollen Nachwuchts und generell sinkende Mitgliederzahlen (Kietzmann, Bischoff, & Schmidt, 2016, S. 82). Grund dafür ist jedoch nicht nur das Fehlen der jungen Landbevölkerung, sondern auch traditionelle Ehrenamtsstrukturen, die häufig nicht den Vorstellungen junger Menschen entsprechen. Seit mehreren Jahren lässt sich ein schleichender Übergang von einem „alten Ehrenamtstypus“, der stark von Ämtern und Pflichten geprägt war, hin zu einem

neuen Engagementtypus, der eher situativ, zeitlich begrenzt und flexibler ausgelebt wird und deutlich mehr dem Lebensalltag und den Vorlieben jüngerer Generationen entspricht, beobachten (BMFSFJ, 2020, S. 133 ff.). Damit einher geht ein immer stärkerer Reputationsverlust der klassischen Vereinsämter – der Vorsitzende des Schützenvereins hat weniger Ansehen als bisher und ist daher auch kein Amt, das von jüngeren Menschen angestrebt wird. (vgl. Heinze 2019)

Insgesamt ist das Vereinswesen zwar immer noch stark, aber deutlich weniger von Tradition und Kontinuität geprägt. In manchen Regionen wurde man lange Zeit „in Vereine hineingeboren“ und Mitgliedschaften wurden von Eltern an Kinder weitergegeben (Becker, Gualini, Runkel, & Strachwitz, 2010, S. 141). Heute scheint es sich anders zu gestalten. Vereinsmitgliedschaften richten sich stärker nach den Lebensstationen der Kinder: vom Reitclub zum Förderverein der Grundschule zum Elterntreff hochbegabter Kinder. (vgl. Gilroy et al. 2018)

Inwiefern kann Digitalisierung auf diese Problemlagen eine Antwort bieten?

In erster Linie ist für viele junge Menschen die Nutzung von digitalen Anwendungen eine unhin-terfragte Selbstverständlichkeit, das Fehlen digitaler Kommunikationswege erweckt schnell einen angestaubten Eindruck – unabhängig von den gelebten Vereinsaktivitäten. Insbesondere soziale Medien und Messenger nehmen als Kommunikations- und Informationsmedium eine zentrale Rolle ein und sind somit der wichtigste Kontaktpunkt zu potenziellem Vereinsnachwuchs.

Darüber hinaus können digitale Technologien eine Antwort auf den „neuen Engagementtypus“ darstellen, wie er in Studien wie dem Dritten Engagementbericht vom BMFSFJ (2020) oder in Studien von Janacek & Margarian (2020) und Heinze et al. (2017) beschrieben wird. Soziale Medien, Messenger oder ein Verein Intranet bieten beispielsweise die Möglichkeit, auch Mitglieder auf dem Laufenden zu halten, die nur sporadisch an Vereinsaktivitäten teilnehmen. Der Umzug an einen anderen Ort im Rahmen des Studiums oder für einen Job bedeutet somit nicht zwangsläufig die Auflösung der Vereinsmitgliedschaft, da auch

weiterhin online an Treffen und Versammlungen teilgenommen werden kann. Gerade digitale Verantwortlichkeiten können von jungen Mitgliedern, die nicht mehr vor Ort leben, übernommen werden und den Draht in die Heimat aufrechterhalten. Aufgaben und Verantwortung können digital besser geteilt werden, da man von verschiedenen Orten auf Dokumente zugreifen kann und die physische Präsenz keine Bedingung für die Übernahme von Vereinsämtern ist.

Doch nicht nur für die Ansprache von jungen Zielgruppen bieten digitale Anwendungen viel Potenzial, sondern auch ältere Personen können von digitalen Angeboten profitieren. Mit steigendem Alter sinkt oft die Mobilität und der Besuch der Kirche oder des Vereinslokals wird immer beschwerlicher. Online-Übertragungen von Veranstaltungen, virtuelle Treffen, digitalen Beteiligungsformen oder Weiterbildungsformate, die gerade auf diese Zielgruppe ausgerichtet sind, können die kontinuierliche Teilhabe erleichtern. So lässt sich diese wachsende Bevölkerungsgruppe auch noch in die aktive Vereinsarbeit einbinden, wenn die Möglichkeiten des Engagements vor Ort eingeschränkt sind. Zum Beispiel Organisationstätigkeiten können bequem von zu Hause aus erledigt werden und die gemeinsame Zeit vor Ort kann wirklich gemeinschaftlich genutzt werden.

Neben dem demografischen Wandel bergen die Distanzen im ländlichen Raum Herausforderungen: Ob für die Mitgliederversammlung, die Vorstandssitzung oder die gemeinsamen Aktivitäten – meist müssen weite Wege zurückgelegt werden. Das kostet Zeit und häufig auch Fahrtkosten. Da immer mehr Vereine fusionieren, um ihr Überleben zu sichern, erweitern sich die Einzugsgebiete noch einmal verstärkt (Vereinssterben in ländlichen Regionen – Digitalisierung als Chance, Gilroy, Patrick; Krimmer, Holger; Priemer, Jana; Kononykhina, Olga; Pereira Robledo, Maria; Stratenwerth-Neunzig, Falk, 2018, s. 12). Ein wesentlicher Mehrwert des Internets für die Vereinsarbeit liegt hier ganz klar in seiner Unabhängigkeit von Raum und Zeit. Sei es die Vorbereitung eines Turniers oder Konzerts oder das Abhalten der Vorstandssitzung in einer Videokonferenz – man kann sich dafür in einem Raum versammeln, muss man aber nicht. Natürlich lassen sich Fußballtrainings nicht online abhalten und auch die Chorprobe braucht eher einen Raum mit guter

Akustik statt einen digitalen Konferenzraum. Aber wen würde es stören, zur jährlichen Mitgliederversammlung nicht in die nächste Kreisstadt pendeln zu müssen, wenn diese dank DSGVO-konformen Abstimmungstools inzwischen auch online abgehalten werden kann?

Mehr lesen: Gilroy et al. (2018): Vereinssterben in ländlichen Region – Digitalisierung als Chance
Heinze et al. (2019): Die Digitalisierung des Engagements: Zwischen Hype und disruptivem Wandel

Wie Vereine von der Digitalisierung profitieren können

1.7

Unabhängig von Stadt oder Land bieten digitale Werkzeuge viele Möglichkeiten, mühselige Vereinsarbeiten effizienter zu gestalten und sich dadurch stärker auf die schönen Seiten des Vereinslebens zu konzentrieren. Grob lassen sich die Vorteile digitaler Anwendungen für die Vereinsarbeit in vier Stichworten zusammenfassen: Effizienzsteigerung, Reichweiterehöhung, vernetzte Gemeinschaft und Flexibilität.

Effizienzsteigerung

Im Vereinswesen lässt sich ein zunehmender Druck durch gestiegene Ansprüche in der Öffentlichkeitsarbeit und der Bürokratie beobachten: Der Verwaltungsaufwand wird unter anderem durch neue Datenschutzregelungen größer, die Ansprüche an den Auftritt nach außen wachsen, zum Beispiel wenn es um die Einwerbung von Fördermitteln und die Gewinnung neuer Mitglieder geht. Doch gerade kleine Vereine können es sich selten leisten, hauptamtliche Mitarbeiter anzustellen, die sich um Verwaltungsprozesse oder professionelles Marketing kümmern. Die Zeit der Engagierten ist aber die wertvollste Währung einer jeden ehrenamtlichen Organisation. Umso wichtiger ist es, administrative Aufgaben weitestgehend zu automatisieren, Entscheidungs- und Abstimmungsprozesse zu verkürzen und für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit auf einfache und kostengünstige Online-Anwendungen zurückzugreifen. Die Einführung digitaler Hilfsmittel kann sich zwar erstmal negativ auf dem Vereinskonto abbilden, sodass Kosteneinsparungen nicht sofort oder auch langfristig nicht ersichtlich

werden, doch auf dem Zeitkonto der Ehrenamtlichen sollte – nach einer gewissen Einarbeitungszeit – auf lange Sicht ein Plus zeigen. Idealerweise bleibt somit mehr Zeit für die eigentlichen Tätigkeiten und Inhalte des Vereins.

Reichweitenerhöhung

Die Bandbreite an Möglichkeiten, die Reichweite eines Vereins durch digitale Lösungen zu erhöhen, ist groß. Zum einen lässt sich das virtuelle Einzugsgebiet durch Online-Veranstaltungen und digitale Kommunikationsmedien in Nachbargemeinden, andere Landkreise oder gar bundesweit ausdehnen. Auf diese Weise lassen sich immobile, temporär weggezogene oder Mitglieder, die weniger stark involviert sind, weiterhin in die Vereinstätigkeit einbinden und auf dem Laufenden halten. Auch Personen, die in ihrem Wohnort nicht die passende Engagementgelegenheit finden, bekommen so gegebenenfalls die Möglichkeit, sich überregional einzubringen. Zum Anderen lässt sich durch soziale Medien mit relativ geringem Aufwand ein Öffentlichkeitsauftritt herstellen, der den eigenen Verein bekannter machen kann und mit dem sich neue Zielgruppen und Interessierte vor Ort ansprechen lassen. Doch nicht nur soziale Medien bieten die Möglichkeit der Mitgliederakquise – immer mehr Online-Plattformen, seien es Freiwilligenagenturen oder überregionale Organisationen, vernetzen Engagement-Interessierte mit passenden Organisationen, was besonders für Vereine und Gruppen interessant sein kann, die sich weniger regional- sondern eher themenbezogen engagieren.

Vernetzte Gemeinschaft

Kernelement und Hauptmotivation vieler Vereinstätigkeiten ist das gesellige Beisammensein. Wieso diese Qualität nicht über die regelmäßigen Vereinstreffen hinaus in die virtuelle Welt tragen? Für die interne Vernetzung, Kommunikation und gemeinschaftliche Zusammenarbeit können Chats, Messenger und Intranetlösungen ein Plus zum analogen Austausch bieten. Zugriff auf cloudbasierte Speicherplätze ermöglichen außerdem den Austausch von Dokumenten und Fotos sowie die gemeinsame Arbeit an Projekten. Die Möglichkeiten der Vernetzung gehen auch über die Vereinsgrenzen hinaus. Menschen, die (noch) nicht in der Gruppe engagiert sind, können digital – z.B. über die Dorf-App oder soziale Medien

– über die Aktivitäten auf dem Laufenden gehalten werden und als „Fans“ eingebunden werden. Auch der unkomplizierte Austausch in der Region und mit Partnervereinen über digitale Kanäle oder die Nutzung von überregionalen Weiterbildungsangeboten erweitert den Kreis an Gleichgesinnten und kann das Gemeinschaftsgefühl und die Verbundenheit stärken. Das ist insbesondere für Gruppen relevant, die noch nicht im persönlichen Kontakt mit ähnlichen Organisationen stehen und die Möglichkeit haben, die Vernetzung über Treffen oder Telefonate zu pflegen.

Spontanität/Flexibilität

Was für die Erwerbsarbeit gilt, gilt auch für die Vereinsarbeit. Digitale Verfügbarkeit und selbstbestimmte Erreichbarkeit, räumliche Ungebundenheit und schnelle Kommunikationswege führen zu einer Flexibilisierung des Vereinslebens. Partizipationsmöglichkeiten weiten sich aus, auch punktuell, sporadisches Engagement kann koordiniert werden und Treffen können durch diverse Kommunikationskanäle schneller vereinbart werden. Manche Vereinsaufgaben können komplett ins Digitale übertragen werden, die Anwesenheit an einem bestimmten Ort ist so nicht mehr Voraussetzung für eine Mitgliedschaft – sofern es der Inhalt des Engagements zulässt. An einem Tischtennisturnier teilzunehmen ist digital wohl kaum eine Option, bestimmte Verwaltungsaufgaben oder die Öffentlichkeitsarbeit für den Fußballverein kann man jedoch auch „aus der Ferne“ übernehmen. Genauso könnten sich in einem Integrationsverein in einer ländlichen Kleinstadt Ehrenamtliche aus anderen Regionen engagieren, um zum Beispiel über Videotelefonie Sprachkurse geben. Die Flexibilität und Geschwindigkeit des Digitalen gehört immer mehr bereits zum Alltag und kann auch für die Vereinsarbeit fruchtbar gemacht werden. Denn gerade in ländlichen Räumen kommt dies besonders Personen zugute, die sich nicht in dem Maße engagieren können, wie sie wollten oder könnten, weil sie nicht selbstständig mobil, durch andere Verpflichtungen zeitlich eingeschränkt oder örtlich gebunden sind.



2

Einsatzbereiche für digitale Tools im Engagement



2.1 Verwaltung: Mitglieder, Finanzen, Räume, Material

Aufgabenbereiche, die wohl eher zu den unliebsamen Pflichten in jedem Verein gehören, sind die sorgsame Führung der Bücher sowie der regelmäßige Nachweis über die gemeinnützige Verwendung der Vereins-einnahmen. Die Nutzung einer Verwaltungssoftware lohnt sich daher oft auch schon für kleine Vereine und auf dem Markt lassen sich viele professionelle Softwarelösungen speziell für gemeinnützige Organisationen finden. Diese Komplettpakete bieten häufig neben den Verwaltungstools für Mitglieder, Finanzen, Räume und Inventar eine Bandbreite anderer Funktionen wie Veranstaltungsplaner oder Chatplattformen. In der Regel sind diese Rund-um-Pakete aber auch kostenpflichtig und viele der integrierten Funktionen werden insbesondere von kleinen Vereinen nicht gebraucht. Daneben gibt es aber auch Open Source-Lösungen, die ebenso ein breites Spektrum der notwendigen Funktionen abdecken, meist gratis verwendet werden können und oft von einer aktiven Nutzer-Community begleitet werden.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- Mitgliederverwaltung (Kontakt und Mitgliedschafts-Management)
- Buchhaltung (Beitrags- und Gebührenverwaltung, Spendenbuchhaltung, Bezahlen von Rechnungen, Budgetierung)
- Inventarverwaltung (Erfassung von Gegenständen, Verleihstatus, Zustand, Lagerort)
- Standortverwaltung (Platz-/Raumbuchungen, Belegungskalender, Treffpunkte etc.)
- Teilweise weitere Funktionen integriert: Kalender, Versenden von Mails, Website, Chat-Plattform etc.)

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- Automatisierung von Rechnungen, Quittungen und Einzug von Mitgliedsbeiträgen
- Dezentrale Kooperation – Geteilter Zugriff auf aktuellen Datenstand
- Vermeidung von Datenverlust, sichere Datenspeicherung
- Garantie zu DSGVO-konformem Datenschutz
- Einfache Verwaltung von Mitgliederbewegungen

- Besserer Überblick und geteilte Einsicht in Inventar und Raum/Platzbelegung

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Der erste Schritt bei der Auswahl einer Software ist die Klärung der Frage, welche Funktionen abgedeckt werden sollen. Das muss jeder Verein oder jede Gruppe individuell beantworten. Weitere hilfreiche Auswahlkriterien sind:

— **Welche Versprechen macht die Software hinsichtlich Datenschutz?** Da für die Mitgliederverwaltung personenbezogene Daten gespeichert werden, ist ein DSGVO-konformer Datenschutz absolute Pflicht. Dabei gilt zu beachten, dass auch die digitalen wie analogen Prozesse rings um die Verwendung der Software DSGVO-konform sind (Wer hat auf welche Daten Zugriff, welche Daten werden gespeichert etc.) – Weiterbildungen lohnen sich hier. Achtung: Vereine als verantwortliche Stelle der Datenverarbeitung müssen beim Einsatz entsprechender Programme diese ins Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten gemäß Artikel 30 DSGVO aufnehmen (vgl. <https://werkzeugkasten.kulturfoerdervereine.eu/werkzeugkasten/>).

— **Auf welchen Servern werden die Mitgliederdaten gespeichert?** Sind die Daten dort sicher oder besteht die Gefahr, dass sie für andere Zwecke missbraucht werden könnten? Das ist insbesondere wichtig, wenn mehrere Administratoren zusammen in der Software arbeiten wollen und die Daten daher auf externen Servern gespeichert werden.

— **Wie lassen sich bestehende Daten integrieren?** Je nachdem, mit welchem Programm bisher gearbeitet wurde, kann eine Übertragung der Daten Schwierigkeiten mit sich bringen. Manche Programme erlauben zum Beispiel den Export einer Excel-Tabelle, in andere muss alles neu händisch eingetragen werden.

— **Auf welchem Betriebssystem läuft das Programm?** Teilweise laufen Angebote am Markt noch nur auf Windows. Sollte mit IOS oder Linux gearbeitet werden, sollte dies bei der Wahl eines Tools berücksichtigt werden.

Toolkästen | Verwaltung: Mitglieder, Finanzen, Räume, Material

<p>OpenPetra</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitgliederverwaltung • Beitragsabrechnung • Buchhaltung • Verwaltung von Patenschaften 	<p>Kosten: gratis Open Source: ja Betriebssystem: Windows, Linux</p>	<p>Anmerkungen: Unabhängigkeit von einem bestimmten Anbieter, viele Sprachen Website: www.openpetra.org/de/</p>
<p>JVerein</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitgliederverwaltung • Beitragsabrechnung • Buchhaltung • Versenden von Mails • Verwaltung von Kursen 	<p>Kosten: gratis Open Source: ja Betriebssystem: Windows, Linux, Mac</p>	<p>Anmerkungen: Anbindung an OS Homebanking Software Hibiscus Website: www.jverein.de/</p>
<p>Clubdesk</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitgliederverwaltung • Beitragsabrechnung • Buchhaltung • Versenden von Mails • Terminverwaltung • Dokumentenverwaltung (Onlinespeicher) • Vereinshomepage 	<p>Kosten: gratis bis 50 Mitglieder Open Source: X Betriebssystem: Windows, Linux, Mac</p>	<p>Anmerkungen: sehr einfache Usability Website: www.clubdesk.de/</p>
<p>Vereinsplaner</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitgliederverwaltung • Buchhaltung • Versenden von Mails • Terminverwaltung • Dokumentenverwaltung • Vereinschat • Umfragen • Verwaltung Inventar & Plätze 	<p>Kosten: gratis bis 15 Benutzer Open Source: X Betriebssystem: Windows, Linux, Mac; App: iOS, Android</p>	<p>Anmerkungen: inklusive App; Fokus auf Vernetzung/Kommunikation im Verein (Newsfeed, Erinnerungen etc.) Website: www.vereinsplaner.at/</p>
<p>MeinVerein</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitgliederverwaltung • Beitragsabrechnung • Buchhaltung • Versenden von Mails • Terminverwaltung • Dokumentenverwaltung • Vereinschat 	<p>Kosten: Basisvariante kostenlos, unbegrenzte Nutzerzahl Open Source: X Betriebssystem: Windows, Linux, Mac; App: iOS, Android</p>	<p>Anmerkungen: inklusive App Website: www.buhl.de/meinverein</p>
<p>Vereinsplaner</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitgliederverwaltung • Buchhaltung • Versenden von Mails • Terminverw./ Trainingskalender • Vereinschat • Umfragen • Vereinshomepage • Verwaltung Inventar & Plätze • Taktik & Aufstellung von Mannschaften 	<p>Kosten: Basisvariante kostenlos Open Source: X Betriebssystem: Windows, Linux, Mac; App: iOS, Android</p>	<p>Anmerkungen: spezifisch für Sportvereine; inklusive App Website: www.sportmember.de/</p>

Exkurs: Smarte Steuerung von Vereinsräumlichkeiten

Vom warmen Vereinsheim über die Senkung des Stromverbrauchs bis hin zur Schlüsselübergabe: Wenn Räume nur sporadisch oder von verschiedenen Personen genutzt werden, sind oft mühselige Absprachen notwendig und unbeliebte Aufgaben zu verteilen. Dabei können sie mit digitalen Kniffen aus der Welt des Smart Home vermieden oder einfacher gesteuert werden. Über das Smartphone steuerbare Heizungen, Lampen, andere elektrische Geräte oder die Öffnung der Vereinsräume sind kinderleicht umzusetzen und erfordern nur eine überschaubare Investition.

Für die meisten smarten Lösungen braucht es kein komplett neues System oder fortgeschrittene Installationsfähigkeiten, sondern WLAN in den Vereinsräumen und damit verbundene Geräte als Erweiterungen für bereits bestehende Vorrichtungen. So lässt sich beispielsweise jedes Leuchtmittel, das sich in die Fassung einer Decken-, Wand- oder Stehleuchte schrauben lässt, durch eine smarte Lampe ersetzen. Diese ist mit dem Internet verbunden und lässt sich per Smartphone, Tablet oder Sprachbefehl ein- und ausschalten. Die für die Steuerung notwendige App wird vom Anbieter der Lampen mitgeliefert und die enthaltene Steuerelektronik ist so programmierbar, dass die Lampen nur in bestimmten Zeitfenstern leuchten.

Ähnliches gilt für andere elektronische Geräte, die in den Gruppenräumen genutzt werden. Mit smarten Zwischensteckern lassen sich Soundanlage, Wasserkocher, Beamer oder Kühlschrank entweder aus der Ferne ein- und ausschalten oder so programmieren, dass sie nur eine bestimmte Zeit lang laufen. Um die Gefriertruhe, die nur zweimal im Jahr für das Clubfest gebraucht wird, einzuschalten, muss also niemand einen Tag vor dem Fest in den Club fahren. Auch die übrigen Geräte, die ansonsten permanent im Stand-by-Modus laufen, verbrauchen dank smarter Steuerung keinen unnötigen Strom. Dies ist in der Regel umweltfreundlicher, doch es bleibt im individuellen Fall zu prüfen, inwiefern Kosten und Nutzen sich die Waage halten.

Für eine vernetzte Heizungssteuerung braucht es in der Regel spezielle Thermostate, die an die Heizkörper angebracht werden und einen Controller, der sich mit einer App und anderen, mit dem Internet verbundenen Geräten verknüpfen lässt. Im Vereinskontext könnte mit so einem ferngesteuerten System beispielsweise die örtliche Mehrzweckhalle jeweils vor den Chorproben auf eine angenehme Temperatur geheizt und von den Mitgliedern des Münzsammlervereins, die nur sporadisch und spontan die Räume brauchen, gesteuert werden.

Ebenfalls praktisch für die gemeinsame Nutzung von Räumen sind Smart-Locks. Die meisten dieser elektromechanischen Schlösser lassen sich auf dem bestehenden Türschloss anbringen. Bohren und Schrauben sind häufig nicht nötig. Durch diese Schlösser müssen Schlüssel nicht mehr hinterlegt, übergeben oder versteckt werden, sondern jeder Autorisierte erhält mit Hilfe seines Smartphones Zugang. Dieser kann auch temporär, also innerhalb eines bestimmten Zeitfensters vergeben werden, beispielsweise für einmalige Treffen, Putzkräfte oder Handwerkerinnen. Smart-Locks können ebenso für Boxen, Schränke oder das gemeinsam genutzte Vereinsautos eingesetzt werden.

Smarte Vereinsräumlichkeiten sind aus der Ferne steuer- und kontrollierbar, können von mehreren Personen ohne langwierige Absprachen oder Übergeben bedient werden, sparen im besten Fall durch deren intelligente Steuerung Kosten und bringen somit Annehmlichkeiten für die Vereinsorganisation mit sich – sofern alle Mitglieder bereit sind und die Möglichkeit haben, dafür ein Smartphone zu nutzen. Beim Kauf der Geräte sollte man sich jedoch Zeit für die Auswahl des Anbieters nehmen. Nicht jedes smarte System ist gut abgesichert, vor Hackerangriffen geschützt und die Vernetzung der Geräte ist meist mit der Freigabe von Geo- und Nutzungsdaten verbunden. Von der Nutzung biometrischer Daten (Fingerabdruck etc.) sollte somit gänzlich abgesehen werden. Wie bei der Nutzung jeglicher digitaler Anwendungen sind kritische Fragen zu stellen: Wo werden meine Daten gespeichert? Wer hat darauf Zugriff? Sind diese ausreichend sicher?

2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Wohl jeder Verein und jede ehrenamtliche Gruppe muss und will von Zeit zu Zeit interessierte Menschen in der Region oder auch überregional erreichen. Sei es, um auf Veranstaltungen aufmerksam zu machen, neue Mitglieder zu werben, Spenden zu sammeln, von Aktionen und Erfolgen zu berichten – oder grundsätzlich, um das eigene Thema und Engagement bekannter zu machen. Gerade in kleineren Orten waren lange der Aushang am Schwarzen Brett, das Gespräch am Gartenzaun und die Mund-zu-Mund-Propaganda die Kommunikationsmittel der ersten Wahl. Diesen persönlichen Kontakt will sicher niemand missen, dennoch spricht Einiges dafür, beim Thema Öffentlichkeitsarbeit auch digitale Kanäle zu berücksichtigen: Zum Einen pendeln viele Leute tagtäglich zu ihrem Arbeitsplatz und sind gar nicht mehr so häufig an den typischen Orten der Begegnung anzutreffen. Zum Anderen haben sich Freizeitgestaltung und Konsumgewohnheiten gewandelt, sodass man sich gegebenenfalls weniger in der Einkaufsstraße oder auf dem Fußballplatz trifft. Außerdem haben sich die Kanäle für die Informationsgewinnung vervielfältigt und die lokale Wochenzeitung konkurriert mit der „Unendlichkeit“ des Internets.

Viele Vereine und Gruppen setzen deshalb bereits auf eigene Internetseiten und Social-Media-Kanäle. Oft sind damit zunächst keine direkten Kosten verbunden und die Erstellung von Inhalten ist dank zahlreicher Online-Unterstützungsangebote auch für Laien möglich. Es erfordert zwar Zeit, die richtigen Handgriffe und ein gewisses Interesse, um mit digitalen Angeboten auch die Richtigen zu erreichen, doch der Aufwand lohnt sich und kann dem Vereinszweck dienen.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- je nach Plattform verschiedene Möglichkeiten zum Versenden von Neuigkeiten, Ankündigungen, Einladungen etc.
- Ausspielen vielfältiger, umfassender Informationen
- Einbindung von Links, Dokumenten, Bilder etc.
- Erreichen vieler Personen mit verhältnismäßig wenig Aufwand
- Genaue Ansprache der Zielgruppe und ggf. Analyse

der erreichten Gruppe

- Flexible und schnelle Anpassung von Informationen
- gemeinsame Bespielung durch mehrere Personen
- Möglichkeit zur direkten Kommunikation mit Kanälen für Nachfragen und Anfragen

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- Informationen können einfach aktuell gehalten und Änderungen direkt eingepflegt werden
- Jüngere Menschen können durch neue, mit ihrem Alltag bereits verknüpfte Engagementmöglichkeiten eingebunden werden
- Vereinsmitglieder, die Social Media in ihrem Alltag schon nutzen, können aktiviert werden
- ortsunabhängige Mitglieder und überregional Interessierte können leichter ins Vereinsgeschehen eingebunden und auf dem Laufenden gehalten werden
- Die überregionale Sichtbarkeit steigt und zieht damit die Entstehung neuer Kooperationen sowie ggf. die Anziehung von Touristen, Zuzügler:innen oder Rückkehrer:innen nach sich. Damit können digitale Tools im Ehrenamt zur Lebendigkeit und Attraktivität der ganzen Region beitragen.

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Die Öffentlichkeitsarbeit kann leicht zu einem Fass ohne Boden werden. Es ist nicht immer sinnvoll, alle Kanäle möglichst oft und umfangreich mit vielen Informationen zu bespielen. Viel eher sollte genau geschaut werden, welche Zielgruppe wie zu erreichen ist und dann gezielt und planvoll die richtigen Informationen zu veröffentlichen. Eine kurze Strategiebesprechung in der Gruppe oder unter den bestimmten Verantwortlichen kann Zeit sparen und Enttäuschungen vorbeugen, falls die Arbeit nicht die gewünschten Ergebnisse bringt. Folgende Fragen können bei der Strukturierung der Öffentlichkeitsarbeit helfen:

— **Welche Versprechen macht die Software hinsichtlich Datenschutz?** Da für die Mitgliederverwaltung personenbezogene Daten gespeichert werden, ist ein DSGVO-konformer Datenschutz absolute Pflicht. Dabei gilt zu beachten, dass auch die digitalen

wie analogen Prozesse rings um die Verwendung der Software DSGVO-konform sind (Wer hat auf welche Daten Zugriff, welche Daten werden gespeichert etc.) – Weiterbildungen lohnen sich hier. Achtung: Vereine als verantwortliche Stelle der Datenverarbeitung müssen beim Einsatz entsprechender Programme diese ins Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten gemäß Artikel 30 DSGVO aufnehmen (vgl. <https://werkzeugkasten.kulturfoerdervereine.eu/werkzeugkasten/>).

– **Auf welchen Servern werden die Mitgliederdaten gespeichert?** Sind die Daten dort sicher oder besteht die Gefahr, dass sie für andere Zwecke missbraucht werden könnten? Das ist insbesondere wichtig, wenn mehrere Administratoren zusammen in der Software

arbeiten wollen und die Daten daher auf externen Servern gespeichert werden.

– **Wie lassen sich bestehende Daten integrieren?**

Je nachdem, mit welchem Programm bisher gearbeitet wurde, kann eine Übertragung der Daten Schwierigkeiten mit sich bringen. Manche Programme erlauben zum Beispiel den Export einer Excel-Tabelle, in andere muss alles neu händisch eingetragen werden.

– **Auf welchem Betriebssystem läuft das Programm?** Teilweise laufen Angebote am Markt noch nur auf Windows. Sollte mit iOS oder Linux gearbeitet werden, sollte dies bei der Wahl eines Tools berücksichtigt werden.

Toolkästen | Öffentlichkeitsarbeit

Stadt-Apps

- unterschiedlich, meist Veranstaltungen erstellen und Neuigkeiten einstellen
- erreicht die lokalen Zielgruppen

Kosten: i.d.R. kostenfrei

Buffer

- Social-Media-Planungs-Anwendung
- mit einer Anwendung Beiträge in verschiedenen Social-Media-Kanälen planen und automatisch veröffentlichen
- kombiniert Instagram, Facebook, Twitter, TikTok, LinkedIn und Pinterest
- Kalender-Ansicht für gute Übersicht geplanter Posts
- Analyse-Tools in der kostenpflichtigen Version auch
- im Browser und mobil aufrufbar

Kosten: für bis zu 3 Kanäle und 1 Benutzer kostenfrei
Website: buffer.com/

Canva

- einfaches und schnelles Erstellen von ansprechenden grafischen Produkten, z.B. Flyer, Poster, Social-Media-Posts, Präsentationen etc.
- viele Vorlagen
- einfache Bildbearbeitungs-Funktionen enthalten
- kostenlose Icons enthalten
- viele grafische Effekte
- einfache, intuitive Bedienung

Kosten: Grundfunktionen kostenfrei, kostenfreie Version für gemeinnützige Organisationen
Website: www.canva.com/

Affinity

- günstige professionelle Grafik-Software, vergleichbar mit Adobe CreativeSuite
- Affinity Designer für Vektorgrafiken, Affinity Photo für Bildbearbeitung, Affinity Publisher für Layouts
- für Mac, Windows-Computer und das iPad verfügbar
- großer Funktionsumfang
- braucht Einarbeitung
- nur einmalig zu bezahlen, kein Abo

Kosten: für bis zu 3 Kanäle und 1 Benutzer kostenfrei
Website: affinity.serif.com/de/

Newstroll

- deutsche Newsletter-Software für den Versand von Newslettern an die Zielgruppe
- DSGVO-konform
- übersichtliche Benutzeroberfläche
- viele Gestaltungsvorlagen
- Analysefunktionen enthalten

Kosten: ab 10€/Monat, reduzierte „Platin“-Version mit allen Funktionen für gemeinnützige Organisationen
Website: www.newstroll.de/

Gimp

- kostenloses Bildbearbeitungsprogramm
- für Windows und MacOS und auf Deutsch erhältlich
- viele Anleitungen und Tutorials online verfügbar
- umfangreiche Funktionen
- Open Source/Freie Software

Kosten: kostenfrei
Website: www.gimp.org/

youvo

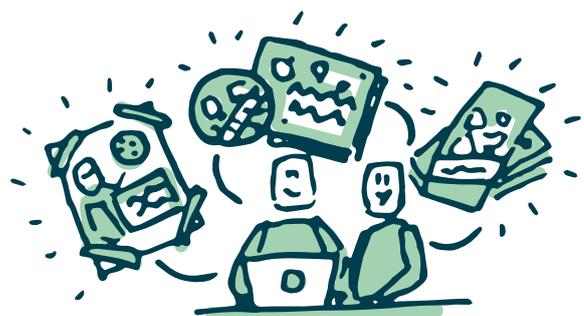
- Plattform für die Vermittlung von Dienstleistungen aus der Kreativbranche (Video, Foto, Design, Website, Text)
- Kreative bieten ehrenamtlich ihre Fähigkeiten für gemeinnützige Organisationen an

Kosten: kostenfrei
Website: www.youvo.org/

Wordpress

- Open-Source-Software für die Website-Erstellung
- schnelle und einfache Basis-Einrichtung
- viele Funktionen und Erweiterungen möglich
- gemeinsam bearbeitbar mit verschiedenen Rollen
- sehr verbreitete Software mit vielen Anleitungen im Internet
- werbefrei

Kosten: kostenfrei mit Domain-Anhängsel: deinedomain.wordpress.com
Website: de.wordpress.org/



2.3 Mitgliedergewinnung

Ein guter Ruf und die Mundpropaganda der eigenen Mitglieder sind oft noch die besten Mittel, um neue Mitstreiterinnen für den eigenen Verein zu finden. Weitere klassische Methoden der Mitgliederakquise sind Informationsveranstaltungen oder ein Tag der offenen Tür. Aber auch das Internet bietet zahlreiche Möglichkeiten, die Reichweite des Vereins und auch die Vielfalt der Mitglieder zu erhöhen. Hier spielt gute Öffentlichkeitsarbeit via Website, Soziale Medien und Werbematerialien eine große Rolle und auch die Präsenz auf relevanten Plattformen wie Anlaufstellen für Neubürger sowie Verzeichnissen der Stadt oder von Verbänden.

Darüber hinaus verknüpfen Vermittlungsplattformen Freiwillige mit Organisationen und helfen mit ihrem Vermittlungsservice bei der Suche nach motivierten Neulingen. Insbesondere für hilfsorientierte Vereine, sei es im Bereich Bildung, Soziales, Tier- und auch Naturschutz gibt es eine große Auswahl an Vermittlungsangeboten. Gerade für Vereine in ländlichen Regionen ist die Reichweite oft begrenzt, die Ressourcen für Werbung zu limitiert und die Zahl der am Thema Interessierten im engeren Umfeld nicht selten gering. Doch es bilden sich zurzeit mehr und mehr regionale Engagement- und Freiwilligenplattformen – oder zumindest Listen und Anlaufstellen –, über die Organisationen sich vorstellen und potenzielle Ehrenamtliche auf sich aufmerksam machen können.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- Präsentation und Inserat des Vereins auf der Vermittlungsplattform
- Kostenloser Vermittlungsservice
- Filtermöglichkeiten nach Regionen, Engagementfeldern, Umfang/Art des Engagements
- weitere Services zur Freiwilligen suche: Banner für die eigene Website, Poster mit Abreißzettel, Verknüpfung mit Social Media

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- Überregionale bzw. über den Ort hinausgehende Plattform zur Präsentation der Organisation

- Überregionale Präsenz des lokalen Ehrenamts und damit attraktive Darstellung der Region auch für potenzielle Zuzügler
- Geringer Aufwand für die Organisation, Verwaltung des Inserats und weitere Services durch den Anbieter
- Gewinnung von Mitgliedern, Helferinnen und Helfern, Förderern und Kooperationspartnern
- Vermittlung von Interessierten außerhalb des Einzugsgebiets, beispielsweise für digitales Engagement

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Die Auswahl an Plattformen, die Engagierte mit Organisationen verknüpfen wollen, ist groß. Viele der Anbieter lassen sich jedoch schnell ausschließen, da sie das Profil der eigenen Organisation nicht abdecken. Bei der Suche sollte man daher folgende Fragen berücksichtigen:

– Welchen Schwerpunkt setzt die Plattform?

Häufig agieren Anbieter nur in einer bestimmten Region oder Stadt oder in bestimmten Engagementfeldern wie Naturschutz oder soziales Engagement. Wie groß ist die Nutzergruppe der Plattform? Ist die Plattform noch aktiv und aktuell? Vermittlungsplattformen leben von einer aktiven Community sowohl auf Seiten der Organisationen als auch der Freiwilligen. Insbesondere im ländlichen Raum ist das Angebot häufig dünn.

– **Wie groß ist die Chance, über eine überregionale Plattform Menschen zu erreichen, die sich in meiner Region für unseren Verein oder unsere Gruppe engagieren wollen?** Welche Vorteile bietet die Präsenz dennoch? Gibt es eventuell weniger populäre, aber dafür zielführendere Plattformen oder Angebote in der Region?

– **Wer ist die Zielgruppe der Plattform?** Entweder durch das Angebot oder durch die Präsentation und die Kommunikation auf der Website richten sich Vermittlungsagenturen an eine bestimmte Zielgruppe wie beispielsweise junge Leute oder Seniorinnen und Senioren. Die Zielgruppe der Plattform sollte mit der eigenen übereinstimmen.

Toolkästen | Mitgliedergewinnung

Regionale Freiwilligenagenturen

- Unterstützung bei der Suche nach Freiwilligen für Organisationen
- Freiwilligenbank zur Suche nach Tätigkeitsfeldern für Freiwillige
- Veranstaltung von Engagementbörsen und Freiwilligentage
- Bildungsangebote für Organisationen zu diversen Themen
- Vernetzung zwischen Vereinen, Organisationen und Kommunen
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für das freiwillige Engagement

Anmerkung: stark regional organisiert, vertreten in ganz Deutschland

Website: bagfa.de/ (**Bundesverband, nicht alle Agenturen sind hier Mitglied**)

GoVolunteer

- Freiwilligenbank zur Suche nach Tätigkeitsfeldern für Freiwillige
- deutschlandweite Engagementangebote
- einfache Eingabeoberfläche für eigene Projekte/die eigene Organisation
- intuitive Benutzeroberfläche

Anmerkung: sehr einfache, intuitive Benutzeroberfläche, sowohl für Freiwillige als auch für Organisationen

Website: govolunteer.com/de

Aktion Mensch

- Freiwilligenbank zur Suche nach Tätigkeitsfeldern für Freiwillige
- Förderung von gemeinnützigen Projekten deutschlandweit
- Deutschlandweite Engagementkarte

Anmerkung: Fokus Soziales, Gesundheit, Bildung, aber auch Umwelt- und Tierschutz

Website: www.aktion-mensch.de/

Betterplace Freiwilligen- / „Zeitspender“-Suche

- Praktischer Service: Inserat bei Betterplace kann verknüpft werden mit eigener Website (als Banner)
- Erstellung eines Poster mit QR-Code und Abreißzetteln
- Social-Media-Anbindung
- Kontaktanfragen landen bei der Organisation per E-Mail

Website: www.betterplace.org/c/spenden-sammeln/als-verein/ehrenamtler-suchen

Weitere Optionen

Anpacker Portal (Caritas; regionale Portale recht gut aufgestellt, Hauptportal weniger)
www.packt-mit-an.de/

Flexhero (vor allem App, wird von größeren Vereinen und Verbänden genutzt, Inserate können gestellt werden, aber auch Engagementmöglichkeiten gesucht; bietet auch Service für Kommunen zur Vernetzung des Ehrenamts vor Ort) flexhero.de/

letsact (App, mehr zur Suche von konkreten Projekten); letsact.de/

HelpTo (sehr regional aufgestellt, bietet vor Allem Suche nach Orten wie Tafel, Lebensmittelausgabe, Sachspenden, Kleiderspende, Coronahilfe etc. an) www.helpto.de

Helpteers (Website mit Übersicht zu Portalen) helpteers.net/info/plattformen/



2.4 Spenden und andere Ressourcen

Eine der größten Barrieren bei der Umsetzung von Projekten in gemeinnützigen Organisationen ist häufig die fehlende Finanzierung. Laufende Kosten können im besten Fall noch aus den Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, der Untervermietung von Räumen oder Aktionen wie einem Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt gedeckt werden, aber gerade bei größeren Projektvorhaben fehlt es häufig an Kapital. Für solche Fälle ist Online-Fundraising eine mögliche Lösung zur Gewinnung von finanziellen Ressourcen. Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von Anbietern, die genau dafür digitale Lösungen zur Verfügung stellen. Das Sortiment reicht von Online-Tools wie Spendenformularen für die Homepage über Projekt- und Aktionsseiten auf Spendenplattformen bis hin zu Einkaufsportalen, die ihre Provisionen zu Spenden wandeln. Auch Dienstleistungen, beispielsweise im Bereich IT, können übrigens gespendet werden. Auch dafür gibt es inzwischen spezifische Anbieter. Es gilt also nur, die richtige Plattform auszuwählen, gezielt zu bespielen und das Vorhaben attraktiv darzustellen.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- Spendenformulare können auf der eigenen Website eingebettet werden: Diese können entweder selbst oder von einem Dienstleister programmiert werden; potentielle Unterstützer:innen spenden dann direkt über die Website des Vereins oder der Organisation
- Spendenplattformen: Websites, die Organisationen die Möglichkeit geben, sich und ihre Arbeit zu präsentieren und für einzelne Projekte (oder die Organisation selbst) Spenden zu sammeln
- Charity-Shopping: im Bezahlprozess wird zusätzlich zum eigentlichen Kauf eine Spende an eine ausgewählte (oder vom Käufer auszuwählende) Organisation ausgelöst
- Crowdfunding: (Vor-)Finanzierung eines bestimmten Projekts über die Community, meist mit Gegenleistung für die Geldgeber
- Zeit-Spenden: Freiwillige bieten ihre Fertigkeiten für gemeinnützige Organisationen an
- auf Nachbarschaftsportalen werden, sofern vor Ort viele Nutzende registriert sind, nicht selten günstige Ressourcen und kostenlose Hilfe angeboten

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- Potentiell hohe Reichweite, da digital auch überregional Personen erreicht werden können
- Einfache, weil häufig standardisierte Abwicklung des Spendenablaufs
- Transparenter Ablauf von Spendenaktionen, nachvollziehbar für Freundinnen und Freunde der Organisation
- keine eigene (Programmier-)Arbeit durch die Nutzung der Spendenplattform und damit einer ausgelagerten Infrastruktur
- Kostengünstige Kommunikation zu den Spendenaktionen direkt auf der Plattform und den dazugehörigen Kanälen
- Zugang zu Ressourcen und Fertigkeiten, die in der eigenen Organisation unter Umständen fehlen

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

— Welches Fundraising-Tool ist das richtige?

Soll eine bestimmte Aktion oder ein längerfristiges Projekt finanziert werden? Lässt sich eine Gegenleistung für die Spender anbieten? Wer sind die potentiellen Spenderinnen? Fragen wie diese können die Suche nach dem richtigen Tool beantworten.

— Welche Art von Projekten vertritt die Plattform?

Spendenplattformen haben meist einen Fokus auf eine bestimmte Art von Projekten (z.B. Kreativprojekte, soziale Projekte), Region (international, national, regional) oder Zielgruppe (Schülerinnen und Schüler, NPOs, Sportvereine).

— Ist die Darstellung des Projekts attraktiv?

Um Spender für ein Projekt zu gewinnen, ist eine attraktive Darstellung des Vorhabens das A und O: Videos, persönliche Botschaften, Storytelling, etc. – hier darf kein Aufwand gescheut werden.

— Wird genug Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt gemacht?

Das Projekt auf einer Spendenplattform zu parken, zieht noch keine Spender an. Öffentlichkeitsarbeit muss auch abseits der Plattform gemacht werden, je nach Vorhandensein zum Beispiel über die Facebook-Seite der Gemeinde, Nachbarschaftsportale, die Stadt- oder Dorf-App, Newsletter, Verlinkung auf der eigenen Website und in den

sozialen Medien. Auch analoge Werbemittel wie Aushänge oder Flyer können die digitale Spendenkampagne vor Ort bekannt machen.

— **Gibt es ein Budget für die Aktion?** Für größere Projekte kann es sich unter Umständen sogar lohnen, in die Fundraising-Kampagne zu investieren. Sei es für die genutzte Plattform oder die Öffentlichkeitsarbeit.

Toolkästen | Spenden und andere Ressourcen

betterplace

- Deutschlands größte Spendenplattform
- Vermittlung sowohl von Geld- als auch Zeitspenden für konkrete Projekte
- Tutorials und Beratung zum Thema Fundraising
- richtet sich sowohl an internationale als auch kleine, regionale Akteure

Kosten: kostenfrei
Website: www.betterplace.org/de/

Helpdirect

- Spendenplattform für alle gemeinnützigen Organisationen
- bietet auch Charity-Shopping an
- Hilfe bei Integration von Spendenformularen auf eigener Plattform

Kosten: kostenfrei
Website: www.helpdirect.org/

99Funken

- Crowdfunding-Plattform
- Initiative der regionalen Sparkassen
- nur für Projekte mit „regionaler Relevanz“
- alles-oder-nichts-Prinzip: Gelder gehen nur an Organisation, wenn Finanzierungsziel erreicht wird
- auch für Mini-Projekte geeignet; Mindestziel bei 500,-

Kosten: kostenpflichtig bei Projekterfolg: 4% Transaktionsgebühren
Website: www.99funken.de/

Startnext

- größte Crowdfunding-Plattform in Deutschland
- alles-oder-nichts-Prinzip: Gelder gehen nur an Organisation, wenn Finanzierungsziel erreicht wird
- üblicherweise wird eine Gegenleistung angeboten

Kosten: kostenpflichtig bei Projekterfolg: 4% Transaktionsgebühren & freiwillige Provision
Website: www.startnext.com/

Fairplaid

- Crowdfunding Plattform spezialisiert auf Sport-Projekte
- es kann entweder ein freier Betrag gespendet und/oder eine Prämie ausgewählt werden
- alles-oder-nichts-Prinzip: Gelder gehen nur an Organisation, wenn Finanzierungsziel erreicht wird
- nur einmalig zu bezahlen, kein Abo

Kosten: 11% Servicegebühr bei Projekterfolg
Website: www.fairplaid.org/

WeCanHelp

- Charity-Shopping-Plattform
- Konsumenten wählen nach Einkauf in einem Online-Shop ein Projekt, an das die Spende gehen soll
- zahlreiche teilnehmende Online-Shops

Kosten: kostenfrei
Website: www.wecanhelp.de

Weitere Optionen

Bildungsspender.de; www.schulengel.de (Charityshopping für Bildungseinrichtungen); www.buxandsox.de (Spenden sammeln durch den Verkauf von Socken-Boxen); www.heimatsponsor.de (als Dank für den Einkauf vor Ort bekommt man von den Händlern und Dienstleistern kleine Spendenchecks, die man via Handy für den Lieblingsverein einlösen kann)

2.5 Interne Kommunikation

Vor allem in der Zeit der Beschränkungen durch die Corona-Pandemie wurden die gängigen Kommunikationsstrukturen von Vereinen und Gruppen auf den Kopf gestellt. Von einem Tag auf den anderen fielen regelmäßige Treffen weg, man konnte nicht „mal eben“ etwas besprechen oder abstimmen. Die Kommunikation findet in vielen Organisationen längst auch außerhalb von Präsenztreffen statt: Telefonisch, per E-Mail oder in WhatsApp-Gruppen. Doch diese Kanäle haben auch ihre Tücken: Neben arbeitsrelevanten Mails, unerwünschter Werbung, diversen Newslettern und unseriösen Spam-Mails kann zum Beispiel die wichtige Info, dass ein Sommerfest verschoben werden soll, schnell untergehen. Eine schnelle Nachricht in der WhatsApp-Gruppe erlaubt zwar eine gute Kommunikation, wenn man kurzfristig etwas Relevantes teilen will, aber wenn alle Mitglieder kommentieren, kann es auch schnell unübersichtlich werden. Inzwischen gibt es diverse digitale Lösungen, die eine konzentrierte und zielgerichtete Kommunikation ermöglichen, persönliche Treffen gut ergänzen und den Mitgliedern die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, welche Informationen gerade für sie relevant sind.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- Versenden von Nachrichten in Echtzeit, formlos und unkompliziert
- Nutzung als App und im Browser
- Einrichten von verschiedenen Gruppen, Arbeitsbereichen, und Kanälen (Channels) mit mehreren Personen
- teilweise integrierte Abstimmungs- und Umfragefunktionen
- direkte Einbindung und Downloadfunktionen für Links, Bilder und andere Dateien
- häufig ist auch die Möglichkeit der Statusanzeige gegeben, z.B. „XY ist im Urlaub“ oder „offline“
- teilweise gibt es die Möglichkeit zur schnellen Reaktion mit Emoticon (Smiley etc.)

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- zielgerichtete Kommunikation außerhalb persönlicher Treffen: man erreicht genau die

- Personen, die man erreichen will, das allgemeine Nachrichtenrauschen z.B. durch Rundmails und lange Nachrichtenverläufe im auch privat genutzten E-Mail- und WhatsApp-Eingang wird reduziert
- stärkere Einbindung von „leiseren“ Mitgliedern möglich, die sich sonst vielleicht weniger an wortgewaltigen Debatten äußern würden
- thematische Strukturierung der Kommunikation durch verschiedene Gruppen oder Channels – z.B. „Vorstand“, „Veranstaltungen“ oder „Öffentlichkeitsarbeit“
- bessere Vorbereitung persönlicher Treffen und produktivere, zielführende und unterhaltsame Gestaltung, weil trockene Themen gegebenenfalls vorab digital geklärt werden können
- bessere Nachvollziehbarkeit von Diskussionen/ Entscheidungen und Informations-Archivierung, weil die Unterhaltungen/Chats filterbar und durchsuchbar sind

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Damit eine Plattform die Kommunikation im Verein oder in der Gruppe auch tatsächlich verbessern kann, ist es wichtig, dass möglichst Alle das Tool nutzen können und wollen und niemand sich ausgeschlossen fühlt oder keine (technische) Möglichkeit hat, an bestimmte Informationen zu gelangen. Ein gemeinsamer Auswahl- und Abwägungsprozess kann helfen, alle Mitglieder abzuholen und zu überzeugen.

— **Wer kümmert sich um die Einrichtung, Pflege und ggf. Moderation des Tools?** In der Regel benötigen hauptsächlich die Einrichtung und das Hinzufügen neuer Mitglieder etwas Arbeitsaufwand.

— **Wie und wozu soll digital kommuniziert werden?** Für den Start hilft es, zu überlegen, wer eigentlich mit wem kommunizieren muss – gibt es zum Beispiel verschiedene Arbeits- oder Interessensgruppen, für die jeweils ein eigener Kanal innerhalb der Plattform eingerichtet werden sollte? Und welche Themen sollten für alle Mitglieder offen sein?

— **Reicht eine Kommunikationsplattform aus?** In manchen Organisationen kann es sinnvoll sein, für größere Debatten und die Archivierung von Informationen z.B. ein Forum einzurichten und

spontane Absprachen in kleinerer Gruppe über einen Messenger zu erledigen, wenn nicht alle Mitglieder ein Smartphone haben.

— **Würde der Datenschutz bedacht?** Viele Messenger sind datenschutzrechtlich fragwürdig, denn bei kostenlosen Messengern bezahlt man in der Regel mit personengebundenen Daten und sogar die Unterhaltungen können teilweise (theoretisch) von den Anbietern mitgelesen werden. Gerade wenn man auf den Kommunikationskanälen Vereinsinterna und

persönliche (Kontakt-)Informationen teilt, muss abgewogen werden, ob man das verantworten kann.

— **Welche Reaktionszeiten wünscht sich die Gruppe?** Unterschiedliche Reaktionszeiten können Konfliktpotenzial bergen: Erwarte ich, dass alle immer direkt reagieren? In der Gruppe bzw. im Verein sollte am besten direkt bei der Einführung des Tools darüber gesprochen werden, welche Reaktionszeiten nötig und sinnvoll sind und wie die einzelnen Personen das handhaben möchten und können.

Toolkästen | Interne Kommunikation

Rocketchat

- Messengerdienst, der in Kanälen organisiert ist – Direktnachrichten, Gruppennachrichten, Projektkanäle, verschlüsselte Privatkanäle
- schnelle Reaktions- und Kommentarfunktionen
- Push-Nachrichten bei Neuigkeiten
- hoher Datenschutz
- verschiedene Anwendungen sind integrierbar
- Video- und Audioanrufe integriert
- Selbsthosting oder kostenpflichtige Enterprise Version
- App für mobile Geräte erhältlich

Open Source: ja
Kosten: mit Selbst-Hosting kostenlos, erweiterte Option Enterprise für 7€/Benutzer/Monat
Website: de.rocket.chat/

Signal

- Messenger vergleichbar mit WhatsApp, Facebook-Messenger, Signal etc.
- hohe Datensicherheit, verschlüsselte Datenübermittlung
- versenden von Text- und Sprachnachrichten, Fotos, Videos, GIFs, sonstige Dateien über das Internet
- Gruppenunterhaltungen
- App für mobile und Desktop-Geräte
- unabhängige Organisation, nicht an große Unternehmen gebunden

Open Source: ja
Kosten: kostenfrei
Website: www.signal.org/de/

Mattermost

- Messengerdienst, der in Kanälen organisiert ist – Direktnachrichten, Gruppennachrichten, Projektkanäle
- Push-Nachrichten bei Neuigkeiten
- hoher Datenschutz
- verschiedene Anwendungen sind integrierbar
- Kanban-Board integriert
- Selbsthosting nötig
- App für mobile Geräte erhältlich

Open Source: ja
Kosten: Software kostenlos für ein Workspace-Team, ggf. Hosting-/Serverkosten, unbegrenzte Workspace-Teams für 10€/Benutzer/Monat
Website: mattermost.org/

Discord

- Messengerdienst, der in Kanälen organisiert ist – Direktnachrichten, Gruppennachrichten, Projektkanäle, private Kanäle
- Audio- und Videoanrufe möglich
- Sprachkanäle, in die man sich ohne Anruf spontan einschalten und unterhalten kann
- Streaming und Bildschirmübertragung möglich
- guter Datenschutz
- Anonymität möglich
- App für mobile Geräte erhältlich

Open Source: nein
Kosten: kostenfrei
Website: discord.com/

2.6 Gemeinsame Projektarbeit

Es ist unumstritten, dass das Ehrenamt von der Zeit lebt, die man in Gemeinschaft verbringt, sei es auf dem Sportplatz, in einer Diskussions- oder Gesprächsrunde, bei einer Musikprobe etc.. In vielen Gruppen und Vereinen stehen darüber hinaus regelmäßige „Projekte“ an: Feste und Veranstaltungen sowie Hilfs- oder Spendenaktionen wollen gemeinsam organisiert oder Bildungsangebote realisiert werden. Vielleicht gibt es auch eine attraktive Förderung, für die mit mehreren Personen ein Antrag geschrieben werden muss. Dabei fallen einige Aufgaben an, die in der Freizeit bewältigt werden müssen. Und nicht selten bleibt die Arbeit an einigen Wenigen hängen, zum Beispiel, weil sie besonders gut vernetzt sind oder bereits Erfahrung in der Organisation haben. Damit neben lästigen Organisationsaufgaben mehr Zeit für die Dinge bleibt, die Spaß machen, lohnt es sich zu überlegen, ob digitale Tools diese Arbeit erleichtern können. Aufgaben können besser geplant und auf mehr Schultern verteilt werden, durch digitale Dokumente und Listen ist der Prozess transparent und alle Beteiligten können mitbearbeiten oder zumindest leicht den Überblick behalten.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- Der Arbeitsstand von allen Beteiligten ist jederzeit einsehbar und ggf. auch bearbeitbar
- Wissen und Informationen für die Zusammenarbeit können zentral gespeichert werden
- Die übersichtliche und strukturierte Übersicht von Aufgaben, Ideen etc. hilft, den Überblick zu behalten
- Die Einladung zur gemeinsamen Arbeit an Dokumenten kann durch das Hinzufügen von Mail-Adressen oder über das Versenden eines Links erfolgen. Oft sind verschiedene Zugangsrechte und Rollen einstellbar.
- Mit digitalen Whiteboards können Ideen gesammelt, Mindmaps erstellt und Strukturen und Prozesse grafisch dargestellt werden
- Mit digitalen Listen/Kanban-Boards können To-Do-Listen gemeinsam erstellt und gepflegt, Informationssammlungen strukturiert, Aufgaben und deren Unteraufgaben angelegt und an Verantwortliche zugewiesen sowie mit Kalenderübersichten Zeitver-

läufe im Blick behalten werden

- Durch eine gemeinsame Dateiablage und -bearbeitung kann gemeinsam an Dateien wie z.B. Dokumenten, Tabellen oder Präsentationen gearbeitet und kommentiert werden. Außerdem können Dateien für Alle in einer „Cloud“ oder einem „Drive“ gespeichert und angesehen werden, sodass jeder immer auf die aktuellste Version zugreifen kann

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- Einbeziehung von Personen, die nicht dauerhaft oder regelmäßig vor Ort sein können: z.B. Vereinsmitglieder, die zum Studieren weggezogen sind oder mobilitätseingeschränkte Personen; die Mitarbeit ist durch die Möglichkeiten der digitalen Bearbeitung auch aus der Ferne möglich (zum Beispiel Tätigkeiten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, das Verfassen von Texten, Recherche oder die Ablage von Informationen)
- Projekte und Veranstaltungen können kurzfristig realisiert werden, da die Zeiteinteilung der Mitglieder individuell möglich ist
- Transparenz, weil Projektinformationen, z.B. zur nächsten geplanten Veranstaltung, von allen eingesehen werden können
- weniger Doppelarbeit und Frustration durch die Arbeit an einem stets aktualisierten gemeinsamen Dokument

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Eine digitale Anwendung für die gemeinsame Projektarbeit bleibt natürlich immer nur ein Hilfsmittel und kann/soll persönliche Absprachen nicht vollständig ersetzen. Wichtig ist dabei vor allem, dass klar abgeprochen wurde, wie mit den Dokumenten umgegangen wird und wer sie wann bearbeiten kann und soll. Hilfreich ist auch eine regelmäßige Archivierung bzw. Zwischenspeicherung, damit wichtige Dinge nicht aus Versehen von anderen gelöscht oder überschrieben werden und so verloren gehen. Wichtige Antworten für die Umsetzung können diese Fragen liefern:

— **Können und wollen alle Mitglieder damit arbeiten?** Es ist wichtig, vorher abzusprechen, ob

alle, die eingebunden werden sollen, die technischen Voraussetzungen und die Fähigkeiten haben, die Dateien zu bearbeiten. Vielleicht müssen Einführungen gegeben und Links zu Online-Schulungen versendet werden. Außerdem sollte geschaut werden, ob eine Registrierung nötig ist und frühzeitig Einladungen mit Erläuterungen an alle, die mitarbeiten, versendet werden. Am besten wird in der Gruppe besprochen, wie und wofür das Tool genutzt wird. Außerdem ist wichtig, dass insbesondere Zeitpläne und Aufgabenlisten regelmäßig aktualisiert werden, um keine Verwirrung zu stiften.

— **Was genau braucht die Gruppe oder der Verein in der Zusammenarbeit?** Um sich für das passende Tool zu entscheiden, sollte gemeinsam überlegt werden, welche Projekte in nächster Zeit oder auch regelmäßig anstehen, was genau es dabei zu organisieren gibt und welche Art von Information dabei eingesehen und bearbeitet werden soll.

— **Wo werden die Informationen gespeichert?**

Dabei ist zum Einen der Datenschutz zu beachten, zum Anderen sollte geschaut werden, ob ältere Versionen automatisch gespeichert werden oder ob das bei Bedarf manuell getan werden sollte. Wichtige Arbeitsergebnisse könnten verloren gehen, weil sie von Anderen überschrieben oder versehentlich gelöscht werden. Es lohnt sich deshalb – gerade, wenn man gerade viel Neues eingearbeitet hat – die aktuelle Version zu archivieren und regelmäßig Datensicherungen vorzunehmen.

— **Wie kann eine kontinuierliche und konsequente Nutzung gewährleistet werden?** Das Nutzungsverhalten ist natürlich vor allem abhängig von einer guten Einführung, dennoch ist es sinnvoll, regelmäßig zu überprüfen, ob alle, die wollen, auf diese Weise an Projekten mitarbeiten können. Und falls dies nicht der Fall ist, sollte gemeinsam überlegt werden, wie das geändert werden kann oder ob man sich eventuell doch für eine andere Plattform oder Methode entscheiden möchte.

Toolkästen | Gemeinsame Projektarbeit

Mural

- digitales Whiteboard/Flipchart
- quasi unbegrenzte Arbeitsfläche
- diverse Bearbeitungsfunktionen mit Textfeldern, Klebezetteln, Bildern, Linien, Formen, Piktogrammen u.v.m.
- simultane Bearbeitung durch mehrere Personen möglich
- Link zum Teilen leicht erstellen und verschicken
- viele Vorlagen
- Moderations- und Präsentationsfunktionen wie Stoppuhr, Abstimmungen, Präsentationsmodus verfügbar
- wenig Einführung nötig, da benutzerfreundlicher und reduzierter Funktionsumfang im Vergleich zu anderen digitalen Whiteboards

Open Source: nein

Kosten: bis zu 3 Boards kostenlos, kostenlose Team-Version für gemeinnützige Organisationen

Website: www.mural.co/

Cryptpad

- Clouddienst zum Erstellen und Ablegen von Dateien
- Anwendungen für Tabellen, Textverarbeitung, Formulare, Umfragen, Whiteboard, Präsentationen, Kanban
- gemeinsame Bearbeitung von Dateien möglich
- auch ohne Registrierung und E-Mail-Adresse nutzbar (mit eingeschränkten Speicherfunktionen)
- hoher Datenschutz

Open Source: ja

Kosten: bis 1GB Speicherplatz kostenlos, Premium-Variante mit mehr Speicherplatz kostenpflichtig

Website: cryptpad.fr/index.html

Fortsetzung: **Toolkästen | Gemeinsame Projektarbeit**

Etherpad

- kollaborative Dokumentenbearbeitung
- diverse Plugins zur Funktionserweiterung verfügbar
- kein eigener Server nötig, aber Selbst-Hosting ist möglich
- kostenlose Web-App zum Download erhältlich
- kein Account, keine Registrierung nötig
- über Link und Mail Personen zur Bearbeitung der Dokumente einladen
- ehrenamtliche Entwickler-Community

Open Source: ja
Kosten: kostenlos
Website: etherpad.org/#

wekan

- Kanban-Board (erweiterte To-Do-Liste in mehreren Spalten mit flexibel verschieb- und anpassbaren „Karteikarten“ für einzelne Aufgaben, Ideen etc.)
- muss selbst gehostet werden

Open Source: ja
Kosten: ggf. Hosting- bzw. Serverkosten, Software selbst kostenlos
Website: wekan.github.io/

NextCloud

- Speichern von Dateien und anderen Daten
- Zugriff über Weboberfläche/Browser und eigene Anwendungen möglich
- Installation auf eigenem Server nötig
- gute Installationsanleitungen und Empfehlungen für einfache & günstige Server-Hardware online verfügbar
- Kollaborative Dokumentenbearbeitung und Dateiablage
- hoher Datenschutz
- diverse Apps für die Teamarbeit: Kalender, To-Do-Listen etc.
- Verknüpfung mit Outlook möglich
- Office-Pakete integrierbar
- modular aufgebaut und recht flexibel an eigene Bedarfe anpassbar

Open Source: ja
Kosten: Server- bzw. Hostingkosten, Support kostenpflichtig, Software selbst kostenlos
Website: nextcloud.com/



2.7 Wissensmanagement

Vereine und ihre Mitglieder verfügen über sehr viel Wissen. Dieses existiert aber häufig nur implizit, ist an wenige Personen gebunden und oftmals nicht greifbar für den Rest der Mitglieder. Die Kontakte wichtiger Sponsoren sind in der Schublade des Vorstands, der Planungsprozess des jährlichen Vereinsfests im Kopf eines Mitglieds und das Wissen zur Homepage beim einzigen IT-Experten im Verein. Sobald eine dieser Personen den Verein verlässt, geht mit ihm oder ihr auch das Wissen. Um solche Katastrophen zu vermeiden, braucht es Wissensmanagement. Ziel ist es, internes Wissen sauber zu dokumentieren, aufzubewahren und mehreren Personen zugänglich zu machen. Die Nutzung von Cloud-basierten Speicherorten ist hierfür naheliegend, da mehrere Personen von unterschiedlichen Orten darauf Zugriff haben, verschiedene Wissensformate abgespeichert werden können und das Wissen nicht verloren gehen kann.

Viele der Verwaltungssoftwares für Vereine oder auch Intranet-Lösungen bieten einen Onlinespeicher und eine Oberfläche für die Verwaltung von Dokumenten mit an. Ebenso lässt sich dafür aber auch jegliche andere Filehosting-Software nutzen. Wichtig ist dabei, dass nicht nur Arbeitsdokumente abgelegt, sondern Prozesse gut nachvollziehbar aufgearbeitet und dargestellt werden.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- Dokumente, Bilder, Rechnungen, Zugänge, Kontakte und Know-How können online gespeichert, bearbeitet und verwaltet werden
- Geteilter Zugriff und Freigabe von Dateien auf Basis von Berechtigungen
- DSGVO-konformer Speicher

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- Geringerer Wissensverlust beim Wechsel von Mitgliedern – sofern die Informationen übersichtlich abgelegt werden
- Keine Wissens-Silos: alle Berechtigten haben Zugriff auf Vereinswissen

- Übersichtliche Struktur und Möglichkeit zur Ablage unterschiedlicher Dateitypen an einem Ort
- Reduzierte Gefahr des Datenverlusts

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Wissensmanagement hilft nur, wenn man es auch richtig macht. Stolpersteine liegen daher weniger auf dem Weg zur richtigen Software als in der sinnvollen, strukturierten Nutzung der Software. Folgende Fragen sollten vorab geklärt werden: Wer ist zuständig für die Wissensdatenbank? Für den Erhalt und Weitergabe von Wissen braucht es Verantwortliche, die sich aktiv um das Management bemühen.

– Wie ist das Verhältnis von Aufwand und Nutzen der Datenbank?

Wissensmanagement sollte nicht zu einer unnötigen Zusatzaufgabe werden, ein gutes Qualität-Quantität-Verhältnis ist das A und O. Ist die Speicherstruktur für alle relevanten Beteiligten nachvollziehbar? Auch mit einer Wissensdatenbank läuft man Gefahr, dass nur Einzelne den Überblick über das vorhandene Wissen haben.

– Werden dem Wissensmanagement ausreichend Ressourcen eingeräumt?

Auch wenn man sich längerfristig viel Neuarbeit erspart, bringen das Dokumentieren, die saubere Ablage und die Weitergabe von Informationen viel Arbeit mit sich, die im Verein organisiert werden muss.

– Ist die verwendete Software sicher?

Viele der gespeicherten Daten fallen in den Bereich des Datenschutzes (DSGVO). Die genutzte Software muss diesen Anforderungen gerecht werden.

– Sind die abgelegten Informationen datenschutzrechtlich unproblematisch?

Bei sensiblen Daten muss gegebenenfalls ein Passwortschutz eingebaut werden oder verschiedene Zugriffsberechtigungen je nach Rolle in der Organisation vergeben werden. Wird das digital gespeicherte Wissen regelmäßig gesichert? Dafür sollte eine unaufwändige und sichere Backup-Regelung verfügbar sein oder gefunden werden.

Toolkästen | Wissensmanagement

NextCloud

- Speichern von Dateien und anderen Daten
- Zugriff über Weboberfläche/Browser und eigene Anwendungen möglich
- gute Installationsanleitungen und Empfehlungen für einfache & günstige Server-Hardware online verfügbar
- Kollaborative Dokumentenbearbeitung und Dateiablage
- hoher Datenschutz
- diverse Apps für die Teamarbeit: Kalender, To-Do-Listen etc.
- Verknüpfung mit Outlook möglich
- Office-Pakete integrierbar
- modular aufgebaut und recht flexibel an eigene Bedarfe anpassbar

Open Source: ja
Kosten: Voraussetzung ist ein eigener Webspaces oder Server, Support kostenpflichtig, Software selbst kostenlos
Anmerkung: vor allem für Online-Datenspeicherung und Austausch von Dateien
Website: nextcloud.com/

Stackfield

- Teamchat zum schnellen Austausch von Informationen
- Threadbasierte Diskussionen
- Audio- und Videokonferenzen
- Digitales Aufgabenboard zum Planen von Aufgaben, sowie dokumentieren und teilen von Dateien
- Audio- und Videokonferenzen
- Kollaboratives Dateimanagement
- Wikiseiten mit der Möglichkeit zur Versionierung, Formatierung, Erstellen von Ordnern und Labels und mehr
- Kalender mit Terminen
- Individuelles Rechtemanagement

Open Source: nein
Kosten: kostenpflichtig, ab 55€ pro Monat inklusive 5 Nutzern
Website: www.stackfield.com/de/

Humhub

- freie und flexible Software, die auf eigenem Server gehostet werden kann
- Webanwendung läuft in jedem Standardbrowser
- eigenes soziales Netzwerk
- Speichern von Dateien und anderen Daten
- Wikiseiten zum Sammeln und Teilen von Informationen
- Funktionen für die soziale Interaktion: Liken, Kommentieren, Chatten
- Kalender mit Terminen
- Erstellung von Räumen für Projekte, Gruppen oder Themen
- Newsfeed bietet den Überblick über alle Neuigkeiten
- Aufgabenverwaltung und To-Do-Listen
- Umfragen und Abstimmungen
- Individuelles Rechtemanagement

Open Source: ja
Kosten: kostenfrei
Anmerkung: Modulschnittstelle, erweiterbar, auch mobil nutzbar
Website: www.humhub.com/de

Wechange

- freie und flexible Software
- Echtzeit-Zusammenarbeit in Dokumenten
- Speichern von Dateien und anderen Daten mit NextCloud
- Aufgabenverwaltung und To-Do-Listen
- Kalender mit Terminen
- Umfragen und Abstimmungen
- Newsfeed bietet den Überblick über alle Neuigkeiten
- Videokonferenzen
- Team-Chat, Direktnachrichten und Forum

Open Source: ja
Kosten: kostenfrei
Website: wechange.de/cms/

Weitere Optionen

Dropbox; Syncthing; Basecamp

2.8 Veranstaltungen und Treffen

Treffen in Präsenz sind aus dem ehrenamtlichen Wirken nicht wegzudenken: Letztlich geht es um die Gemeinschaft, den Austausch, um gemeinsame Aktivitäten, das Feiern und auch darum, miteinander Ziele erreichen. Die gemeinsame Zeit ist wertvoll und sollte im Idealfall für die Dinge genutzt werden, die bestenfalls allen Spaß machen und als sinnvoll empfunden werden. Lange Sitzungen, in denen administrative Details besprochen werden, sind sicher nicht für alle Mitglieder eine Bereicherung und könne auch davon abschrecken, sich überhaupt aktiver zu beteiligen oder ein offizielles Amt zu bekleiden. Gerade Berufstätige, jüngere Menschen oder auch Personen, die in mehreren Vereinen sind, können sich ein Engagement vielleicht nicht leisten, wenn zum Beispiel lange Diskussionen zu viel Zeit in Anspruch nehmen oder Freude und Stress im Engagement sich nicht mehr die Waage halten. Digitale Tools können hier helfen, Treffen und Veranstaltungen besser vorzubereiten. Wenn kleinere Treffen auch mal über eine Videokonferenz stattfinden, lässt sich das gegebenenfalls besser mit dem Familienleben verbinden, auch weit entfernte Mitglieder sich an Entscheidungen beteiligen können. Und auch während der Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie boten digitale Tools die Möglichkeit, sich weiterhin auszutauschen und die Gemeinschaft zu pflegen.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- Treffen mit vielen Leuten sind unabhängig von deren Aufenthaltsort über Videokonferenzen möglich
- überregionale oder gar internationale (Vernetzungs-)Treffen sind ohne Anfahrt möglich
- Möglichkeit zur Durchführung anonymer Live-Abstimmungen
- Vereinfachung der Veranstaltungsplanung und -vorbereitung
- übersichtliches Anmeldemanagement für Veranstaltungen
- gute Zugänglichkeit und gemeinsames Schreiben von Protokollen
- Abstimmungen und Stichwortsammlungen mit Echtzeitdarstellung in Grafiken möglich

- durch die Möglichkeit zum Teilen des Bildschirms während Online-Treffen sind das gemeinsame Betrachten und Bearbeiten von Dokumenten, Grafiken etc. unkompliziert möglich – teilweise sind digitale Whiteboards sogar bereits im Tool integriert

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- Beteiligung weit entfernter oder mobilitäts- eingeschränkter Personen
- bessere Vereinbarkeit mit Familien- und Berufsleben
- Treffen sind in der Regel kürzer und zielorientierter aufgebaut
- unkomplizierte Audio- und Videoaufnahme der Treffen, z.B. als Dokumentation oder für Personen, die nicht live dabei sein können
- Zeit, Kosten und Ressourcen für Anfahrten entfallen
- keine Räume benötigt
- ggf. konzentrierteres Arbeiten weil Neben- und Zweiergespräche nicht möglich sind
- vereinfachte Dokumentation
- Transparenz von Abstimmungsergebnissen

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Video-Calls haben gerade in den letzten Monaten vieles ermöglicht, das sonst in den Lockdowns unmöglich gewesen wäre. Doch es ist ein Trugschluss, dass sich jedes Treffen ohne weiteres auf ein Online-Format übertragen lässt. Treffen im digitalen Raum haben eine besondere Dynamik und bringen ihre Tücken mit sich. Gute Vorbereitung ist deshalb das A und O. Doch auch wenn es die ersten Male noch holprig ist – mit der Zeit kommt Routine auf. Folgende Fragen sollten vor der Einführung geklärt werden:

— **Sind bei allen Mitgliedern die technischen Voraussetzungen gegeben?** Für die unkomplizierte Teilnahme an Videokonferenzen ist oft ein Laptop, Desktop-Rechner oder zumindest ein Tablet erforderlich, denn mit Smartphones sind die Funktionen oft eingeschränkt oder die Benutzerfreundlichkeit sehr reduziert. Einige Softwares funktionieren auch mit bestimmten Browsern nur eingeschränkt.

Außerdem ist eine gute (und günstige) Internet-Verbindung wichtig, weil Videoanrufe eine gewisse Bandbreite und viel Datenvolumen erfordern.

– **Sind alle Mitglieder befähigt, digital teilzunehmen?**

Vorab sollte es also eine Einführung in das Tool sowie im laufenden Prozess immer die Möglichkeit geben, eine Person ggf. telefonisch zu kontaktieren, wenn es während des Treffens zu technischen Problemen kommt. Manche Personen fühlen sich außerdem vielleicht durch die Technik gehemmt, sich zu beteiligen wie sie es in Präsenz tun würden. Deswegen sollten keine zu komplexen Tools verwendet und nicht zu viele Tools kombiniert, sowie genug Zeit eingeräumt werden, im digitalen Raum anzukommen und sich mit der Technik vertraut zu machen.

– **Ist das digitale Treffen gut vorbereitet?** Im digitalen Raum entstehen andere Dynamiken als bei Präsenztreffen, deshalb müssen sie meist besser vorbereitet werden. Deshalb sollte genügend Vorbereitungszeit eingeplant werden. Dies gilt besonders dann, wenn man als Gruppe noch nicht viel Erfahrungen mit digitalen Treffen hat. Mit der Zeit spielt sich der neue Prozess ein, man lernt gut damit umzugehen und kann spontaner reagieren.

– **Ist dieses digitale Treffen tatsächlich notwendig?** Weil es so einfach erscheint, ein schnelles digitales Treffen einzuberufen, werden manchmal unbedacht Termine ausgemacht, die vielleicht gar nicht zwingend nötig sind. Während der Corona-Pandemie machte schnell der Begriff „Zoom-Fatigue“ die Runde – also die Müdigkeit und Genervtheit durch zu viele Online-Treffen. Wer tagein, tagaus auf der Arbeit digitale Meetings hat, wird weniger Lust haben, sich abends für die Vereinsarbeit wieder vor den

Bildschirm zu setzen. Deswegen ist gut zu überlegen und zu kommunizieren, welchen Mehrwert das Treffen für die Teilnehmenden hat.

– **Welche interaktiven Elemente können eingebaut werden?** Bei Treffen in Präsenz werden häufig ganz intuitiv Mittel für die Zusammenarbeit genutzt: jemand macht Notizen auf dem Flipchart, es wird abgestimmt, Leute schreiben mit etc. – dadurch werden die Teilnehmenden aktiv eingebunden und „bleiben wach“. Es lohnt sich, zu schauen, wie man diese Elemente ins Digitale übertragen kann, damit die Veranstaltung interaktiv wird und Alle sich einbezogen fühlen.

– **Ist ein hybrides Treffen sinnvoller – also eine gemischte Form aus Präsenz- und digitaler Teilnahme?** Diese Mischform hat den Vorteil, dass jede Person so teilnehmen kann, wie es ihr gerade passt. Der Aufwand ist allerdings nicht zu unterschätzen, denn ein solches Treffen muss doppelt vorbereitet und moderiert werden und es muss darauf geachtet werden, dass die Teilnehmenden vor den Bildschirmen zu Hause bei Diskussionen nicht völlig vergessen werden.

– **Wird die Privatsphäre der Teilnehmenden geachtet?** Wer von zu Hause aus teilnimmt, ist ggf. gezwungen, Einblick in die privaten Räume zu geben und muss den Raum vielleicht auch mit anderen Personen des Haushalts teilen. Das kann zum Einen ablenken und zum Anderen wollen manche vielleicht auch nicht so viel Einblick in ihr Privatleben geben. Deswegen sollte bereits im Vorfeld darauf hingewiesen werden, dass man auch teilnehmen kann, ohne Bild und Ton zu teilen.

Toolkästen | Veranstaltungen und Treffen

Jitsi

- Videokonferenztool
- Bildschirm und Präsentation teilen möglich
- Chatfunktion
- Umfragefunktion
- Aufnahmefunktion
- über [jitsi.meet](https://meet.jit.si/) kostenfrei nutzbar oder Selbst-Hosting über eigenen Server möglich
- ohne Account Meetings erstellen
- Teilnahmelink einfach zu teilen
- integrierbar in andere Programme wie Rocketchat oder Slack

Open Source: nein
Kosten: kostenfrei
Website: <https://meet.jit.si/>

Big Blue Button

- Audio- und Videokonferenzsystem für Schulungen, Onlineseminare und Teammeetings
- entwickelt für E-Learning
- kostenlos, muss aber selbst gehostet werden, demnach ergeben sich ggf. Serverkosten
- gemeinsames Whiteboard
- private und öffentliche Chatfunktion
- Umfrage-Werkzeug
- Bildschirm und Präsentation teilen möglich
- Aufnahmefunktion
- keine App nötig, läuft über den Webbrowser
- Einwahllink kann leicht erstellt und verschickt werden, keine Anmeldung nötig für Raumerstellung und Teilnahme

Open Source: ja
Kosten: Selbsthosting, Software selbst kostenlos
Website: bigbluebutton.org/

Workadventure

- virtuelle Räume im Retro-Computerspiel-Stil
- bis 15 Teilnehmende kostenfrei
- Vorlagen nutzen oder einige Räume gestalten
- eigenen Avatar (Grafikfigur) erstellen und damit mittels Tasten und Klicken durch den Raum navigieren
- Videoanruf starten, wenn Avatare sich nahe beieinander oder in einem definiertem Raum befinden für spontane oder geplante Treffen
- Chatfunktion
- Dokumente teilen
- Whiteboards nutzen
- diverse praktische und originelle Zusatzfunktionen

Open Source: nein
Kosten: bis zu 15 Teilnehmende kostenfrei, für Veranstaltungen Gebühr pro Teilnehmer:in
Website: workadventure.re/

Wonder

- dynamisches Videokonferenztool
- Chatfunktion
- Videoanrufe in „Circles“/Kreisen, man bewegt das eigene Avatar frei herum, wenn man sich in einen Kreis bewegt, wird man automatisch zugeschaltet
- Icebreaker-Fragen
- Kontakte teilen und speichern
- leichte, recht intuitive Bewegung wie in einem „echten Raum“

Open Source: nein
Kosten: kostenfrei bei weniger als 5 Stunden Videokonferenz pro Person pro Monat, bei mehr als 5 Stunden Videokonferenz 9€ pro Person
Website: www.wonder.me/

VotesUp

- Plattform für Online-Abstimmungen für digitale und Präsenzevents
- offene und geheime Abstimmungen möglich
- Programmvisualisierung erstellbar
- Redelisten erstellbar
- Anträge (z.B. zur Tagesordnung) einreichen möglich
- Chatfunktion
- benötigt nur internetfähiges Endgerät (Smartphone, Tablet, Notebook) mit beliebigem Internet-Browser

Open Source: nein
Kosten: bis 50 Teilnehmende kostenlos, darüber nach Anfrage
Website: votesup.eu/

Weitere Optionen

Mural (siehe S.29, 2.6 Gemeinsame Projektarbeit), Mentimeter, Slido, Zoom, ...

2.9 Regionale Vernetzung

Je nach Tätigkeitsbereich einer Organisation kann die Vernetzung mit anderen Gruppen und Vereinen in der Region sehr fruchtbar sein. Digitale Tools ermöglichen, ähnliche Organisationen und gleichgesinnte Engagierte leicht ausfindig zu machen und mit der eigenen Arbeit und dem eigenen Angebot sichtbar zu werden. Mit Organisationen aus demselben Bereich können zum Einen Ressourcen und Wissen geteilt werden, zum Anderen kann aber auch verhindert werden, dass allzu viele ähnliche Angebote in der Region entwickelt werden, die sich unter Umständen gegenseitig interessierte potenzielle Mitglieder abwerben. Aber auch die Vernetzung mit Vereinen oder Gruppen aus anderen Tätigkeitsbereichen kann sinnvoll sein, um Termine zu koordinieren und sich vielleicht auch einmal gegenseitig auszuhelfen, wenn unterstützende Hände gebraucht werden.

Welche Funktionen bieten digitale Lösungen in diesem Bereich?

- gemeinsame, organisationsübergreifende Veranstaltungskalender
- Austausch und Teilen von Aufrufen auf gemeinsamen Plattformen, gemeinsame Foren und Chats
- Übersichtskarten und Online-Linklisten zu ähnlichen Angeboten in der Region
- Anbieten, Suchen und Teilen von in der Region verfügbaren Materialien, Räumen, helfenden Händen oder anderen Ressourcen
- Teilen von Wissen durch Informationsplattformen und Wikis (Online-Nachschlagewerk)
- gemeinsam nutzbare Planungs- und Organisationswerkzeuge

Welche Vorteile bringt die Umstellung auf digitale Tools hier?

- unkomplizierte Koordination von gemeinsamen regionalen Aktionen
- gegenseitige Unterstützung, z.B. die Ausleihe von Materialien
- gute Übersicht zu anderen Organisationen und Ehrenamtlichen in der Region und in ähnlichen Engagementbereichen
- Möglichkeit, aus dem geballten Wissen der Region und den Erfahrungen Anderer zu schöpfen

Was gilt es bei der Auswahl von Tools zu beachten?

Das Netzwerken in der Region kann eine echte Bereicherung sein – allerdings nur, wenn auch eine hohe Anzahl an Akteuren aktiv ist. Das hängt vor allem von einer guten Zugänglichkeit, Benutzerfreundlichkeit, Einrichtung und Moderation der jeweilig genutzten digitalen Hilfsmittel ab.

— **Wer fühlt sich verantwortlich für die Einrichtung, Pflege und Moderation?** Eine Plattform, die nur einmal eingerichtet und dann nicht mehr gepflegt und weiterentwickelt wird, wird sehr unwahrscheinlich einen lebendigen Austausch fördern. Am besten kann es funktionieren, wenn sich mehrere Personen, vielleicht auch aus verschiedenen Vereinen oder Gruppen, dafür verantwortlich zeichnen. Vielleicht hat ja auch die Gemeinde oder der Ehrenamtstützpunkt Interesse, sich zu beteiligen und zu unterstützen. Auch die Moderation der Plattform sollte eingeplant werden. Es ist zu hoffen, dass der Aufwand sich in Maßen hält, weil alle Aktiven konstruktiv und respektvoll miteinander kommunizieren. Möglicherweise werden aber auch Kommentare abgesetzt, die dem Miteinander und produktiven Austausch nicht zuträglich sind. Hierfür sollte man sich im Vorfeld auf Regeln und Maßnahmen einigen und diese allen Nutzerinnen und Nutzern mitteilen.

— **Wer trägt mögliche Kosten?** Gerade wenn viele Organisationen beteiligt sind, kann unklar sein, wer eventuell anfallende Kosten in der Einrichtung, Betreuung und Wartung trägt. Hier kann die Verwaltung ein guter Partner sein. Gerade zu Beginn kann auch eine Förderung, z.B. von der DSEE, helfen, etwas Solides und nachhaltig Nutzbares auf die Beine zu stellen.

— **Haben viele Engagierte in der Region Interesse an der Nutzung?** Nur mit einer breiten Zahl an Beteiligten bringt eine Austauschplattform auch Mehrwerte. Deshalb sollte die Plattform gut ausgewählt und im Vorfeld eine Strategie entwickelt werden, wie die Akzeptanz und Nutzung vieler Personen erreicht werden kann.

— **Welche Hemmschwellen in der Nutzung begegnen Interessierte vielleicht?** Bei einer Plattform, auf der viele sehr verschiedene Gruppen und Personen sich austauschen sollen, wird es schwerer sein, eine für alle passende Lösung zu finden als innerhalb eines

einzelnen Vereins. Dennoch sollte darauf geachtet werden, dass die Hemmschwellen, sich zu beteiligen, möglichst gering sind. Das umfasst die technischen

Voraussetzungen, die Komplexität der Benutzeroberfläche, den Registrierungsprozess, die Barrierefreiheit etc..

Toolkästen | Regionale Vernetzung

Discourse

- freie und flexible Software
- Diskussionsplattform mit Umfrageoption
- Community Moderation
- Hochladen von Bildern und anderen Dateien

Kosten: Basic: 25\$ pro Monat für bis zu 100 Mitglieder, Übersetzung für 46 Sprachen
Website: www.discourse.org/

Wechange

- freie und flexible Software
- Echtzeit-Zusammenarbeit in Dokumenten
- Speichern von Dateien und anderen Daten mit NextCloud
- Aufgabenverwaltung und To-Do-Listen
- Kalender mit Terminen
- Umfragen und Abstimmungen
- Newsfeed bietet den Überblick über alle Neuigkeiten
- Videokonferenzen
- Team-Chat, Direktnachrichten und Forum

Open Source: ja
Kosten: kostenfrei
Website: wechange.de/cms/

Humhub

- freie und flexible Software, die auf eigenen Server gehostet werden kann
- Webanwendung läuft in jedem Standardbrowser
- eigenes soziales Netzwerk
- Speichern von Dateien und anderen Daten
- Wikiseiten zum Sammeln und Teilen von Informationen
- Funktionen für die soziale Interaktion: Liken, Kommentieren, Chatten
- Kalender mit Terminen
- Erstellung von Räumen für Projekte, Gruppen oder Themen
- Newsfeed bietet den Überblick über alle Neuigkeiten
- Aufgabenverwaltung und To-Do-Listen
- Umfragen und Abstimmungen
- Individuelles Rechtemanagement

Open Source: ja
Kosten: kostenfrei
Anmerkung: Modulschnittstelle, erweiterbar, auch mobil nutzbar
Website: www.humhub.com/de

Wechange

- freie und flexible Software
- Echtzeit-Zusammenarbeit in Dokumenten
- Speichern von Dateien und anderen Daten mit NextCloud
- Aufgabenverwaltung und To-Do-Listen
- Kalender mit Terminen
- Umfragen und Abstimmungen
- Newsfeed bietet den Überblick über alle Neuigkeiten
- Videokonferenzen
- Team-Chat, Direktnachrichten und Forum

Open Source: ja
Kosten: kostenfrei
Website: wechange.de/cms/

Freiwilligenagenturen

- Unterstützung bei der Suche nach Freiwilligen für Organisationen
- Freiwilligendatenbank zur Suche nach Tätigkeitsfeldern für Freiwillige
- Veranstaltung von Engagementbörsen und Freiwilligentage
- Bildungsangebote für Organisationen zu diversen Themen
- Vernetzung zwischen Vereinen, Organisationen und Kommunen
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für das freiwillige Engagement

Anmerkung: stark regional organisiert, vertreten in ganz Deutschland
Website: bagfa.de/ (Bundesverband, nicht alle Agenturen sind hier Mitglied)

herzberg
digital.
verein.t



Die
Ehrenamts-
plattform
ist da!



Herzberg
nicht
mit!



Herzberg
ist
digital
vereint!

<https://herzbergdigitalverein.de>

Ein Projekt von:



Herzberg (Elster)
Kreisstadt

Begleitet von:

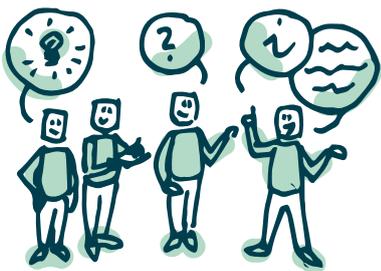
neuland
aktiv

Gefördert im Programm

Herzberg 2020

3

Einblicke in die Praxis: Fünf Gespräche



3.1 Im Gespräch mit Nicole Wolf zu digitalen Tools und Nachhaltigkeit

Als selbstständige Expertin für nachhaltige digitale Lösungen bietet Nicole Wolf Strategieentwicklung und Beratung für Digital-Projekte sowie die nachhaltige Digitalisierung von Organisationen. In ihrer Forschung befasst sie sich mit Indikatoren für die Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung digitaler Tools und IT-Infrastrukturen. In diesem Themenschwerpunkt ist Nicole Wolf auch als Speakerin für Impulsvorträge und Workshops aktiv. Sie ist Mitgründerin des Arbeitskreises Nachhaltigkeit der Gesellschaft für Informatik und im Vorstand der wechange eG engagiert.

Kontakt & weitere Informationen:

wolf-nic@posteo.de | www.gute-seiten.org/nicole-wolf/

neuland21 (n21) Hallo Nicole! Was hat dich dazu gebracht, dich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen?

Nicole Wolf (NW) Ich bin ein Naturkind, ich bin auf dem Land groß geworden und habe schon als Kind den Artenschwund auf den Wiesen erlebt. Damals war in der Schule und in den Medien noch nicht die Rede von Nachhaltigkeit. Als es dann in der Schule anfang mit Recycling und umweltpolitischen Themen, habe ich das sofort aufgegriffen. Irgendwann habe ich mich dazu entschlossen, das auch in mein berufliches Leben einzubauen und habe deswegen zuletzt Strategisches Nachhaltigkeitsmanagement studiert. So kann ich nun auch beruflich fundiert und strategisch angehen, was ich bisher z. B. im Naturschutz privat und ehrenamtlich gemacht habe. Ich bin auch schon lange in einer Solidarischen Landwirtschaft, die als Genossenschaft nachhaltig wirtschaftet.

n21 Wir wollen über digitale Tools und Nachhaltigkeit sprechen – was verstehst du eigentlich unter Nachhaltigkeit? Es ist ja ein großes Thema und jeder definiert es anders...

NW Diese Frage sollte sich auch jede Organisation mit ihren Mitgliedern stellen. Es ist wichtig, dass man ein gemeinsames Verständnis davon entwickelt, eben gerade weil es ein so facettenreicher Begriff ist. Für mich ist der

Kern, dass wir in Systeme eingebettet sind. Einerseits in ökologische Systeme, also die Umwelt, die uns mit ganz fundamentalen Ressourcen wie Sauerstoff versorgt. Auf der anderen Seite sind wir auch in soziale Systeme eingebettet. Wir stehen im ständigen Austausch mit diesen Systemen und beeinflussen uns gegenseitig. Nachhaltigkeit bedeutet für mich deshalb, dafür zu sorgen, dass diese Systeme weiter bestehen können. Sie sind natürlich in Veränderung und in Entwicklung, aber auch zukünftige Generationen sollen ihre Bedürfnisse erfüllen können. Es geht dabei auch um Gerechtigkeit und angemessene Verteilung.

Man kann es auch mit drei Säulen erklären: Es gibt eine ökologische, eine soziale und eine ökonomische Nachhaltigkeitssäule und schlussendlich ist es immer ein Aushandlungsprozess, weil das Eine dem Anderen im Wege stehen kann und es immer wieder Zielkonflikte gibt. Deswegen sollte man immer alle Dimensionen im Blick haben und abwägen.

n21 Warum ist Nachhaltigkeit in Bezug auf digitale Anwendungen wichtig?

NW Digitale Anwendungen sind Technologien, die Ressourcen verbrauchen. Der Bereich ist zwar noch relativ neu und verbraucht vielleicht vergleichsweise wenig Ressourcen, aber das kann schnell zum Brandbeschleuniger werden. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Effizienzsteigerungen keine Ressourcen eingespart haben, sondern dass durch sogenannte Reboundeffekte am Ende sogar mehr Ressourcen verbraucht werden. Und mehr Ressourcenverbrauch bedeutet auch mehr Eintrag von Schadstoffen wie CO₂. Hardware ist noch mal ein ganz eigenes Thema, weil der ganze Lebenszyklus problematisch ist. Der Abbau der schwindenden Rohstoffe ist nicht nur umweltschädlich, sondern geschieht auch noch in Konfliktgebieten. Es leiden sehr viele Menschen unter dieser Art der Rohstoffgewinnung, einerseits direkt, weil sie geradezu dafür versklavt werden, und indirekt, weil die Umwelt in ihrem Lebensraum zerstört wird.

Ein weiterer Aspekt ist, dass Software Hardware unbrauchbar machen kann und diese obsolet wird. Es müssen immer wieder neue Geräte angeschafft werden, weil eine Software nicht auf allen Geräten läuft oder weil Updates ganz gezielt dazu benutzt werden z. B. ein Smartphone unbrauchbar zu machen. Damit muss wieder neu konsumiert werden. Das ist dann geplante Obsoleszenz. Dazu kommt psychische Obsoleszenz. Das heißt, dass z. B. Marketing dazu führt, dass man das Gefühl hat, man braucht ein neues Gerät, um mitreden zu können. Es ist dann also nicht mal technisch notwendig.

n21 Was machen eher nachhaltige digitale Anwendungen anders?

NW Grundsätzlich kann man dabei zwei Aspekte betrachten: Die Software selbst und die Anbieter von Software bzw. die Betreiber. Es gibt auch „Software as a Service“, wo das nicht trennbar ist. Du bist dann an den Anbieter gebunden – Slack gehört zum Beispiel dazu. Du kannst Slack nicht auf eigenen Servern hosten und unabhängig vom Anbieter betreiben, du bist vom Hersteller und dessen Servern abhängig. Da gibt es gar nicht so viele Einflussmöglichkeiten, ich kann nicht bestimmen, wie viel im Betrieb an Energie verbraucht wird – außer durch mein eigenes Nutzungsverhalten. Eher nachhaltige Werkzeuge ermöglichen sehr viel mehr Entscheidungsfreiheit. Das ist bei allen Werkzeugen gegeben, die quelloffen zur Verfügung stehen, die also Open Source sind und unter freien Lizenzen angeboten werden. Da habe ich viel mehr Einfluss darauf, wie es weiterentwickelt wird, wie ich das betreiben möchte und so weiter.

n21 Was gilt es zu vermeiden und was sind Tools, die als gar nicht nachhaltig zählen können?

NW Es ist hilfreich, wenn schon die Grundeinstellungen eher Richtung Nachhaltigkeit ausgerichtet sind, das erleichtert es natürlich enorm. Negativ wäre das Gegenteil, wenn es gar keine positiven Grundeinstellungen gibt oder es unglaublich schwierig ist, ein Werkzeug so einzustellen, dass man es ressourcenschonend und datenschutzkonform usw. nutzen kann. Ich finde es aber auch wichtig, auf die Anbieter zu schauen. Wie nachhaltig agiert ein Konzern? Die Mega-Konzerne im Digitalen haben einen riesigen Einfluss. Das sind große Monopole, die dadurch den Markt diktieren

und Einzelinteressen durchsetzen können, wenn es keine Alternativen mehr gibt. Die zahlen wenig Steuern, weil es im Digitalbereich noch kein gutes Steuersystem gibt und ihre Firmensitze in Steuerparadiesen sind, sie zahlen also nicht dort wo Wertschöpfung entsteht. Obwohl z.B. der Google-Konzern in ganz vielen Ländern wertschöpft, zahlt er diesen Ländern nichts zurück. Dies und die Monopolisierung ist ein großes Problem, wo es wichtig ist aus europäischer Sicht dagegen zu halten. Für eine Organisation allein ist das natürlich nicht so einfach, jeder muss da mithelfen und Alternativen wählen.

n21 Was wäre denn der Schritt, den eine kleine Organisation konkret gehen kann?

NW Man sollte überlegen, ob es auch ohne diese Mega-konzerne geht und ob man nicht eine kleine Alternative nutzen kann. Es gibt zum Beispiel CryptPad, das viele Leistungen von GoogleDrive auch anbietet. Es gibt auch sehr gute Alternativen zur Google-Suche, die nicht dazu führen, dass mein Nutzerverhalten getrackt und meine Daten für andere Zwecke missbraucht werden. Das ist kein großer Aufwand, dass ich einfach in meiner Organisation die Browsereinstellungen so ändere, dass nicht mehr Google die Default-Suche ist, sondern zum Beispiel die Suchmaschine „ecosia“ von einem nachhaltig agierenden Unternehmen.

n21 Es also wichtig, dass man weiß, was man auswählt, also „digital mündig“ ist. Auf ehrenamtliche Organisationen bezogen, zum Beispiel aus Sicht eines Fußballvereins, was wäre außerdem zu beachten?

NW In Organisationen ist es wichtig, dass man sich vor ungewollten Abhängigkeiten bewahrt. Daten, die ich eingetragen habe, will ich natürlich nicht verlieren. Es gibt Apps, zum Beispiel für das Projektmanagement, die werden mir kostenlos zur Verfügung gestellt. Wenn ich dann aber meine Daten in eine andere Anwendung überführen will, stelle ich fest, dass ich sie nicht exportieren kann – dann sind in dem Moment, in dem ich das Tool verlassen will, alle Daten verloren. Ich bin also gezwungen, in der App zu bleiben, vielleicht sogar in einer Bezahlversion, in der ich keinen Einfluss mehr darauf habe, wie viel ich dafür ausbebe. Auch ökonomische Gründe können da eine Rolle spielen.

Ein ganz wichtiger Aspekt in der Überlegung, sich

nachhaltigere Tools zu suchen, ist, darauf zu achten, dass die Lösungen nicht werbefinanziert sind. Werbung kostet wahnsinnig viel Energie – beim Tracking meines Verhaltens, bei der Weiterverarbeitung über Ad-Server und so weiter und dann wieder beim Ausspielen zielgerichteter Werbung. Da läuft einfach wahnsinnig viel im Hintergrund, was ich als Nutzer gar nicht sehe, ich sehe am Ende nur eine Anzeige irgendwo. Und zwar nicht nur im Tool selber, sondern auch im Browser oder sonst irgendwo.

Ein weiterer relevanter Aspekt ist, dass man sich in der Organisation mit Erwartungshaltungen auseinandersetzt. Man kann gemeinsame Normen entwickeln, z.B. wie schnell man auf eine Nachricht reagiert. Gemeinsame Standards oder zumindest eine bewusste Auseinandersetzung mit der Nutzung, mit der Anschaffung und mit den Bedarfen und Bedürfnissen, sind in vielerlei Hinsicht hilfreich.

Es ist aber ein irrsinnig komplexes Thema und es ist schwer zu erfassen, wie viele Bereiche beeinflusst werden mit digitalen Tools. Das ist etwas, was man sich nur Stück für Stück erarbeiten kann.

n21 Aber inwiefern ist es trotzdem sinnvoll, digitale Tools in Vereinen und Gruppen zu verwenden?

NW Grundsätzlich kann es tatsächlich Prozesse effizienter und besser machen. Es kann auch im Sinne des Datenschutzes Dinge vereinfachen, indem Daten wie Mitgliedsanträge etc. zentral und sicher abgelegt werden und nicht irgendwo in irgendwelchen Schubladen liegen. Da gibt es ganz viele Themen wo Informationsaustausch, Zusammenarbeit, die Kommunikation als solche verbessert werden kann. Deswegen ist es immer wichtig, zu schauen, dass man alle mitnimmt, um nicht im gleichen Atemzug Menschen zu verlieren, die nicht so tief in den Digitalthemen drin stecken, nicht viel Übung oder aber Einschränkungen haben. Auch Barrierefreiheit ist für mich in ganz vielerlei Hinsicht ein Nachhaltigkeitsmerkmal.

Und die Tools selbst sollten natürlich auch langlebig sein. Sie müssen Update-fähig sein und bei einer Online-Nutzung müssen immer wieder Sicherheitsupdates zur Verfügung stehen, um die Sicherheit zu gewährleisten. Insofern sind ganz kleine alternative Tools eventuell gar nicht so gut, auch wenn sie vielleicht kostenfrei sind.

Tendenziell ist eine große Entwicklercommunity ein Hinweis darauf, dass etwas langlebiger und entwicklungsfähiger ist, weil mehr Menschen Interesse haben, das gemeinsam weiterzuentwickeln.

n21 Hast du „Mutmachtipps“ dazu, wie man sich den auf den ersten Blick teilweise komplex erscheinenden alternativen Tools annähert? Wenn es heißt, dass man etwas selbst hosten kann, wissen viele sicher gar nicht, wie das gehen soll.

NW Das stimmt, Selbst-Hosting klingt erstmal nach einer riesigen Hürde. Wir sind in diesem Bereich einfach nicht geschult. Es gibt Berührungängste, man denkt, man muss IT-Spezialist sein. Ich hoffe, dass sich das in Zukunft ändert, dass diese Hürden durch Bildung immer weiter abgebaut werden. Oftmals sind wirklich nur Grundkenntnisse nötig und die könnte man sich schnell aneignen. Gleichzeitig ist klar, dass sich nicht jeder mit allen Themen beschäftigen will. Deswegen gibt es schon Anbieter:innen mit Diensten wie dem gebündelten Hosting von Tools für einen Verein. Die Hostsharing eG, eine Genossenschaft, macht das zum Beispiel sehr transparent und nachhaltig. Durch solche Dienstleister:innen muss man nicht alles selber machen. Trotzdem gibt es dabei die Vorteile des Self-Hosting, weil ich Einfluss auf Server und Anbieter habe und entscheide, was ich selber administrieren will und was nicht – je nach Anbieter gibt es sehr viele Stufen und man kann sich rantasten. Ich würde empfehlen, sich zu vernetzen, auszutauschen, nach Communities und alternativen Infrastrukturen zu suchen. Es ist immer ein Unterschied, ob ich etwas nachlese oder ob ich mit Leuten reden kann. Hemmungen haben wir immer, wenn es Neuland ist, aber es gibt ganz viele Menschen, die dich da abholen, wo du gerade stehst.

n21 Gibt es besonders gute Anlaufstellen, die du empfehlen kannst, Adressen, wo jemand, der oder die sich damit neu beschäftigt gute Ansprechpartner findet?

NW Für alternative Tools gibt es ein paar Webseiten mit Linklisten. Bei „ethical.net“ zum Beispiel geht es um ethische Alternativen, was natürlich auch was mit Nachhaltigkeit zu tun hat. Wenn es um die politische Arbeit geht, gibt es zum Beispiel nachhaltige-digitalisierung.de. Die erste, die sich in Deutschland damit systematischer auseinandergesetzt hat, ist die Bits-und-Bäume-Bewegung. Dort gibt es auch ein Forum, in dem man sich

anmelden kann und zu unterschiedlichen Themen in den Austausch gehen kann. Für allgemeine Hintergrundinformationen zum Thema nachhaltige Digitalisierung, hat der wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen ein wunderbares Werk herausgegeben, das kostenlos zum Download oder als Printversion zur Verfügung steht. Es gibt dazu eine gute Zusammenfassung auf wbgu.de. Dort findet sich das Hauptgutachten mit dem Titel „Unsere gemeinsame digitale Zukunft“, sowie einige Kommunikationsmittel wie illustrierte Factsheets, wo das Ganze einfacher dargestellt ist.

n21 Was ist deine eigene ehrenamtliche Arbeit und wie bringst du dabei Nachhaltigkeitsaspekte in der Digitalisierung ein?

NW: Ich bin im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft in der AG zur digitalen Transformation aktiv. Teil des Netzwerks ist unter anderem die Genossenschaft „Kartoffelkombinat“, in dem ich Mitglied bin. Es gibt sehr viele unterschiedliche Formen von SoLaWis, es kann eine Genossenschaft sein, ein Verein oder etwas ganz was anderes, und einige davon sind in diesem Dach-Verein. Im Kartoffelkombinat selbst bin ich auch in einer AG aktiv, in der wir die eigene Beschaffung nachhaltiger machen und dafür Kriterien herausgearbeitet haben. Wir beschaffen innerhalb des Vereins nachhaltige Software, geben aber auch den Vereinsmitgliedern Hinweise, wie sie wiederum unter Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten ihre eigene Software beschaffen können. Gleichzeitig versuchen wir eine Infrastruktur, eine Art Toolset, für die Vereinsmitglieder aufzubauen, damit sich nicht jeder, selbst sich um die Dinge kümmern muss. Wir haben zum Beispiel eine eigene Cloudlösung, Videokonferenztools und Chattools – und haben alles in unserer eigenen Hand.

Seit Oktober 2021 bin ich außerdem Vorständin der wechange e.G., einer Genossenschaft, die seit 2015 eine nachhaltige Plattformlösung entwickelt und unterschiedlichen Organisationen anbietet und unter wechange.de eine Community mit über 50.000 Aktiven im Bereich nachhaltige Entwicklung betreibt.

n21 Hast du denn ein Lieblingstool?

NW Also ein Lieblingstool kann man nicht haben, weil es auf den Kontext und auf den Aufgabenbereich ankommt. Aber ich kann ein paar aufzählen, mit denen ich gerne arbeite: Um nicht mit Microsoft Office arbeiten zu müssen, nutze ich schon lange Libre-Office, wo Tabellenkalkulation, Textverarbeitung und Präsentationen dabei sind. Online-Workshops führe ich am liebsten mit BigBlueButton durch, weil da ganz viele hilfreiche Funktionen enthalten sind, die zum Beispiel Zoom nicht bietet. Für die dezentrale Zusammenarbeit finde ich Cryptpad ganz toll, das bietet viele Möglichkeiten, die man auch im Google Drive finden würde, aber eben komplett unabhängig, „ohne Probleme“ sozusagen. Das ist alles von der Community entwickelt und ohne kommerzielle Hintergedanken.

n21 Willst du uns zum Abschluss etwas mitgeben?

NW Schlussendlich ist es so, dass man Dinge automatisieren und vereinfachen kann und dadurch wertvolle Zeit und Ressourcen freisetzt für andere Dinge, aber es kann halt auch nach hinten losgehen. Dann hat man mehr Aufwand als vorher und keine Akzeptanz bei der Nutzung, das wäre einfach schade. Deswegen sollte man sich gemeinsam und bewusst damit auseinandersetzen und die Tools auch mit den eigenen Werten bzw. den Werten der Organisation in Einklang bringen.

3.2 Im Gespräch mit Volker Ernst zur digitalen Vereinsverwaltung im Ilzer Land

Im Rahmen des Bundesprogramms „Land.Digital: Chancen der Digitalisierung für Ländliche Räume“ erhielt das Ilzer Land in Bayern 2018 Fördergelder für das Modellprojekt „ILE.DIGITAL“. Die Idee hinter

diesem Projekt ist es, alle gemeinschaftlichen und kommunikativen Aktivitäten, die auf einem Dorfplatz stattfinden, digital nachzubauen. Eine interaktive Online-Plattform, auf der Informationen über

Kommunen, Veranstaltungen, Vereine, Unternehmen, regionalen Händlern und Freizeitmöglichkeiten im Ilzer Land zu finden sind.

Der Impuls kam vor allem aus der Wirtschaft, neben allgemeinen Digitalisierungsbestrebungen können so Aktionen und Möglichkeiten aus der Region vermarktet und Fachkräfte gewonnen werden. Da das Ilzer Land im Bayerischen Wald über eine rege Vereinskultur verfügt, lag der Fokus im Projekt auf dem ehrenamtlichen Engagement und dem Aufbau einer digitalen Vereinsverwaltung. Neben der Möglichkeit, sich als Verein auf dem Digitalen Dorfplatz zu präsentieren und Veranstaltungen zu bewerben, sollte auch die aktive Vereinsarbeit unterstützt werden. Ziel war es, den Ehrenamtlichen wieder mehr Zeit zu geben für die Vereinsarbeit, die wirklich Spaß macht. Um das zu erreichen, wurde die digitale Vereinsverwaltung „ILE.VEREIN“ entwickelt, mit der die zwölf Kommunen ihre Vereine dabei unterstützen, organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben flexibel und gebündelt durchzuführen.

Mit ILE.VEREIN erleichtert sich zum Beispiel die Mitgliederverwaltung, wie das Pflegen von Mitgliederdaten oder der Einzug von Mitgliedsbeiträgen, sowie das Organisieren von Terminen und Planen von Veranstaltungen. Es lassen sich Ehrungslisten erzeugen, Geburtstagserinnerungen anzeigen oder ein gemeinsamer Kalender pflegen. Volker Ernst, Projektkoordinator des Handlungsfeldes Digitalisierung im Ilzer Land betreut ILE.VEREIN und unterstützt Vereine bei der Einrichtung. Dabei nennt er als besonderen Vorteil, dass das Datenmanagement dezentral von verschiedenen Personen organisiert werden kann. ILE.VEREIN basiert auf einer Cloud-Lösung, so dass unterschiedliche Personen immer und von überall aus auf das System zugreifen können. So gehen keine Daten verloren und ein Wechsel von beteiligten Personen ist durch die Vergabe von Zugriffsrechten problemlos möglich. Durch die Verknüpfung mit dem Digitalen Dorfplatz ist es außerdem möglich, Veranstaltungen direkt dort zu bewerben und so weitere potenzielle Mitglieder zu erreichen.

Ein großer Vorteil bei der (Weiter-)Entwicklung dieser Plattform war und ist, dass die Beteiligten im Projektteam selbst in Vereinen engagiert sind. Infolgedessen

konnten sie von eigenen Erfahrungen profitieren und das Vereinsnetzwerk nutzungsorientiert aufbauen. Volker Ernst bildet dabei die Schnittstelle, in dem er die Erfahrungen und Bedürfnisse bündelt, auf eine allgemeine Relevanz prüft und entsprechend umsetzt. Das führt in der praktischen Arbeit oft zu Herausforderungen, da die Anforderungen an die Plattform zwischen den Vereinen teilweise sehr unterschiedlich sein können.

Das technische Grundgerüst der Plattform bestand bereits vor dem Projektstart und wurde von einem IT-Partnerunternehmen bereitgestellt, was den finanziellen und zeitlichen Aufwand deutlich reduzierte. Als „Software as a Service“ kann dieses System gut an andere Bedingungen und Anforderungen angepasst werden. Grundsätzlich stößt die digitale Vereinsverwaltung auf ein breites Interesse, doch die Nutzung der Plattform ist derzeit nicht so intensiv wie gewünscht. Volker Ernst betont, dass viele der Ehrenamtlichen den Aufwand scheuen, Strukturen auf der Plattform aufzubauen und zu pflegen. Die Entscheidung liegt oft bei ein bis zwei Personen, die in ihren Vereinen ehrenamtlich für administrative Aufgaben verantwortlich sind. Die Vereine regelmäßig auf die Plattform aufmerksam zu machen und sie von dem Potenzial für ihr Vereinsleben zu überzeugen, ist sehr arbeitsintensiv und grundlegend entscheidend für die Betriebsamkeit dieses digitalen Tools. Formate wie Seminare, Schulungsvideos oder Vereinsvorstellungen können hierbei unterstützen.

Ein weiterer Lösungsweg, der zu mehr Motivation in den Vereinen führen soll, liegt in der Weiterentwicklung des digitalen Dorfplatzes „ILE.DIGITAL“. Dieser soll in Zukunft noch lebendiger werden, da das Potenzial dieser Plattformen nur dann ausgeschöpft werden kann, wenn sie von einer großen Anzahl von Menschen genutzt werden.



3.4 Im Gespräch mit Gerrit van Doorn und Florian Görner zum Forum Hoher Fläming

In der brandenburgischen Region Hoher Fläming rund um Bad Belzig und Wiesenburg wird seit 2020 ein Forum basierend auf der Software Discourse genutzt – das „Forum Hoher Fläming“. Mit Gerrit van Doorn, der das Büro des Smart Village e.V. leitet und mitverantwortlich für das Forum ist, und Florian Görner, der es mit seinem Projekt „Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming“ aus der Nutzerperspektive kennt, konnten wir zur Idee, Einrichtung und Nutzung des Forum Hoher Fläming sprechen.

Der Smart Village e.V. ist ein regionales Netzwerkprojekt, das 2018 maßgeblich von der Medienanstalt Berlin Brandenburg, der Stadt Bad Belzig und dem Coworking Space Coconat initiiert wurde. Das regionale Netzwerk wird als eingetragener Verein organisiert und zielt darauf ab, Bad Belzig und Wiesenburg zu einem Reallabor zusammenzufassen und so digitale Werkzeuge im ländlichen Raum zu erproben. Dabei verfügt der Verein über eine große regionale und überregionale Mitglieder- und Partnergemeinschaft. Es kommen zahlreiche Vereine und Unternehmen zusammen, die gemeinsam an innovativen Lösungen für die Region tüfteln.

Um diese vielfältigen und bunten Projekte, Aktivitäten und Ideen möglichst transparent mit der Außenwelt zu kommunizieren, wurde eine digitale Kommunikationsplattform entwickelt. Diese regionale Plattform, bekannt als „Forum Hoher Fläming“ hat 15 Mitglieder und 173 Teilnehmende, dabei bieten sie allen Engagierten eine Möglichkeit zur digitalen Zusammenarbeit und Information. Das Forum ist offen für alle und fördert dadurch eine transparente Kommunikation und einen besseren Informationsfluss innerhalb von Projektgruppen, zwischen Interessensgemeinschaften, sowie innerhalb der Region. Sie können sowohl intern als auch öffentlich miteinander kommunizieren, sich gegenseitig über den Stand von Aufgaben informieren, Absprachen treffen und gemeinsam an Texten und Ideen arbeiten.

Das Forum inkludiert viele reguläre Kommunikations- und Managementtools für die tägliche Arbeit wie z.B. Slack, Trello, WhatsApp o.Ä.. Es wurde technisch auf

Basis der Open-Source-Lösung Discourse entwickelt. Der Smart Village e.V. hat das Tool eingerichtet und wurde bei der technischen Umsetzung von der Smart Village Solutions und beim Branding von einer Designerin unterstützt.

Die Entscheidung für diese digitale Anwendung basierte maßgeblich auf dem Vorteil, das Design an das eigene Branding anzupassen, um so einen Wiedererkennungswert zu schaffen. Des Weiteren funktioniert die Registrierung per E-Mail niedrigschwellig und man kann jederzeit Informationen selektieren oder ausschalten, so wird eine Informationsflut vermieden. Es können geschlossene Gruppen organisiert werden, um beispielsweise gemeinsam an der Vorbereitung von Veranstaltungen zu arbeiten – so organisiert Florian Görner über die Plattform gemeinsam mit anderen Akteuren die Fläminger Mitmachkonferenz. Im Allgemeinen wird sich in dem Forum ausgetauscht, Informationen mitgeteilt, sowie gezielt Spenden- und Förderaufrufe veröffentlicht. Über die Funktion der Push-Meldungen wird man bei Bedarf in Echtzeit über Neuigkeiten informiert. Im Vergleich zu herkömmlichen Messengerdiensten wie WhatsApp oder ähnlichen sind Foren langlebiger, vermitteln Informationen zu bestimmten Themen detaillierter und Kommentare sind direkt für Moderator:innen einsehbar. Auf diese Weise wird die Überprüfung der verfassten Beitragsinhalte differenzierter und sorgfältiger.

Neben den ausschlaggebenden Vorteilen gibt es auch Nachteile und Optimierungsbedarf. Grundsätzlich ist das Tool eher auf die Kommunikation mit größeren Gruppen ausgelegt. Ein zweiköpfiges Team kommuniziert möglicherweise effektiver über WhatsApp, berichtet Görner. Wer außerdem die breite Öffentlichkeit erreichen will, nutzt eher Facebook als Plattform, denn das Forum wird aktuell noch zu wenig und hauptsächlich von technikaffinen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern benutzt. Außerdem gibt es derzeit keinen Veranstaltungskalender, keine Möglichkeit, um gemeinsam Dokumente zu bearbeiten oder Designarbeiten durchzuführen und die mobile Version ist derzeit nicht benutzerfreundlich.

Der Schlüssel zur kontinuierlichen Optimierung des Tools ist ein laufender Arbeitsprozess. Während in den ersten 6 Wochen an der Einrichtung des Tools getüftelt wurde, hat man im Anschluss den Umgang mit dem Forum im Rahmen einer Schulung trainiert und Optimierungsvorschläge gesammelt. Aber auch im laufenden Betrieb können noch Rückmeldungen berücksichtigt und Anpassungen vorgenommen werden. Dabei müssen ca. zwei bis vier Stunden pro Woche als personelle Ressource eingeplant werden. Im Allgemeinen ist die Begleitung des Forums nicht besonders arbeitsintensiv. Sehr wichtig und notwendig für die Nutzung ist allerdings die Begleitung und Schulung, denn die Verbreitung des Tools ist kein Selbstläufer.

Abschließend hält Gerrit van Doorn fest, dass Discour-

se ein empfehlenswertes Kommunikationsinstrument für eine Stadt, Kommune oder Region ist. Allerdings gibt es einige wichtige Funktionen im Rahmen der Vereinsarbeit, wie z.B. die gemeinsame Dokumentenbearbeitung oder das Erstellen eines Flyers, welche durch das Forum nicht abgedeckt werden können. Um das Tool zu beleben, braucht es Zeit und eine kontinuierliche Unterstützung betont er. Dabei sollten Veranstaltungen wie Schulungen immer auf kommunaler Ebene durchgeführt werden, um Verantwortung und Kompetenz zu vermitteln. Im besten Falle sind Tools wie Discourse in eine bestehende „Smart City App“ bzw. Stadt-App eingebunden und stoßen so als digitale Lösung auf ein breites zivilgesellschaftliches Interesse. Digitale Lösungen bieten eine hervorragende Möglichkeit zur regionalen Identitätsbildung.

3.4 Im Gespräch mit Christian Gottas zum Digitalen Werkzeugkasten für Kulturfördervereine (DaKu)

Die derzeit größten Herausforderungen für das ländliche Ehrenamt sind Nachwuchssorgen und der Mitgliederschwund. Daraus resultiert ein enormer Bedarf an digitaler Öffentlichkeitsarbeit (Social Media, Filmproduktionen, Homepage etc.) betont Christian Gottas. Er ist medienpädagogischer Bildungsreferent bei der Medienanstalt RLP für medien+bildung.com am Standort Mainz und hat Sozialpädagogik und Soziale Arbeit studiert. Unter seiner Leitung wird der „Digitale Werkzeugkasten für Kulturfördervereine“ in Rheinhessen koordiniert, welcher Teil der gleichnamigen bundesweiten Initiative ist.

Gemeinsam für Kultur und Region: digital und zukunftsfähig – unter diesem Motto steht die Initiative des DaKu Dachverbands der Kulturfördervereine. Bei der Initiative erarbeiten Engagierte in Kulturfördervereinen im ländlichen Raum und junge Erwachsene gemeinsam digitale Werkzeuge, um die Vereinsarbeit zu erleichtern. Dabei werden digitale Tools in einem Werkzeugkasten aufbereitet und im Rahmen eines generationsübergreifenden Ansatzes digitale Kompetenzen von Jugendlichen an Vereinsmitglieder vermittelt. Das Projekt startete 2019 in Mecklenburg-Vorpommern und wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

gefördert. Nach der erfolgreichen Umsetzung des Pilotprojektes in Mecklenburg-Vorpommern entstand die Webseite des „Digitalen Werkzeugkastens“, die im Folgeprojekt in Kooperation mit der Staatskanzlei in Rheinland-Pfalz seit 2020 weiterentwickelt wurde. Auf der Projektwebseite werden für die Vereinsarbeit hilfreiche digitale Anwendungen vorgestellt und ihre Einsatzgebiete kurz erläutert. Von Tools für Videokonferenzen und Telefonmeetings über die Versendung von Newslettern und der gemeinsamen Bearbeitung von Dokumenten werden über 50 Anwendungen vorgestellt. Die Auswahl der Tools wurde anhand der Kriterien Handhabung, Praktikabilität und Datenschutz getroffen. Ergänzt wird die Toolbox auf der Webseite durch gebündelte Projekterfahrungen, Kurzporträts aller Projektbeteiligten und wichtige Stationen im Projektverlauf. Außerdem gibt es 20 Videos über das Engagement der Kulturfördervereine zu sehen, die von Jugendlichen produziert wurden. Im Zentrum dieser Videos stehen Persönlichkeiten, die über ihr ehrenamtliches Engagement berichten und den Wert, den die von ihrem Verein unterstützte Kultureinrichtung für sie selbst und die Menschen in der Region hat. In Workshops und Online-Seminaren wurden die Jugendlichen im Umgang mit den Programmen geschult.

Christian Gottas bekräftigt die Vorteile eines generationsübergreifenden Ansatzes. Es bietet eine neue Form des Engagements, denn wenn man Jugendliche fördert, in dem man sie direkt an die zahlreichen Möglichkeiten der Digitalisierung heranführt und mit den Bedarfen von Vereinen vertraut macht, schafft man eine aktive Partizipation, die zeitunabhängig ist und den Jugendlichen in ihrer Lebenswelt Freiraum schafft. Das erlernte Know-how können sie wiederum als Multiplikator:innen weitergeben.

Die Corona-Beschränkungen stellten die Projektbeteiligten aus Rheinland-Pfalz gerade im ersten Jahr immer wieder vor besondere Herausforderungen. Die Gewinnung von Engagierten in Kulturfördervereinen oder von Jugendlichen als Teilnehmende des Projektes gestaltete sich sehr schwierig. Aufgrund der Einschränkungen von Vereinsaktivitäten oder der Angst vor Ansteckung bei Treffen kam es zu gehäuften Absagen der Vereine und Verzögerungen im Projektablauf berichtet Christian Gottas. Doch Fördervereine bestehen in der Regel aus der Mindestanzahl der benötigten Vereinsmitglieder und sind in der Regel Menschen höheren Alters, die nach Christian Gottas Erfahrungen nur durch persönliche Treffen an digitale Möglichkeiten herangeführt werden können. Im Jahr 2021 lief die Ansprache dann deutlich besser und die Nachfrage an Fortbildungen für eine digitale Vereinsarbeit wuchs enorm. Aus diesem Bedarf heraus wurde das neue Kooperationsprojekt „Digital in die Zukunft“ mit der Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbetei-

ligung der Staatskanzlei ins Leben gerufen, das mittels Online-Fortbildungen zu aktuellen Vereinsthemen und Online-Schulungen zum Werkzeugkasten die Vereine auf dem Weg in die Digitalisierung unterstützt.

Auf die Frage, welches digitale Tool Christian Gottas für die Vereinsarbeit besonders überzeugt hat, antwortet er mit „Nextcloud“. Die Cloud-Lösung bietet vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, mit denen die organisatorische und kollaborative Arbeit des Vereins im digitalen Raum datenschutzkonform durchgeführt werden kann. Beispielsweise können verschiedene Mitglieder eines Vereins Aufgaben gemeinsam planen und dokumentieren. Im Allgemeinen ist nach Christian Gottas Einschätzung das gemeinsame Cloud-basierte Dokumentenmanagement und die Projektkoordination einer der effektivsten und brauchbarsten Ansatzpunkte hinsichtlich der Vereinsdigitalisierung.

Eine neue Art der Zusammenarbeit, unabhängig von Ort und Zeit, ist der größte Vorteil der Nutzung digitaler Tools für die Vereinsarbeit. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn alle Mitglieder einbezogen werden und technologische Innovationen nicht blockiert werden. Außerdem sollte man sich als Verein Hilfestellung bei dem Eintritt und der Handhabung holen und von vornherein klar unterscheiden, welche Tools die Organisationsstruktur effizienter und schlanker machen und welche möglicherweise nicht notwendig sind. Ansonsten läuft man Gefahr, sich in der Vielfalt von unterschiedlichen Tools zu verlieren.

3.5 Im Gespräch mit Andreas Ratz, Melanie Estrella und Bert Maier zum digitalen Forum von „Altes Pfarrhaus Jagow – Kultur und Begegnung e.V.“

Der Verein „Altes Pfarrhaus Jagow – Kultur und Begegnung e.V.“ hat sich im Sommer 2021 gegründet, um dem charmanten Gebäude neues Leben einzuhauchen und die Ideen des verstorbenen Vorbesitzers in die Tat umzusetzen. Im Alten Pfarrhaus, das zentral im 350-Seelen-Ort Jagow in der Uckermark (Brandenburg) gelegen ist, soll ein bunter und vielfältiger Ort der Begegnung entstehen. Hier soll es ein Café,

Ausstellungen, Konzerte und Seminare geben. Ein gutes Dutzend Engagierte aus dem Ort hat sich in dem Verein zusammengefunden. Im Gespräch mit Andreas, Bert und Melanie wird deutlich, wie ein kleiner Verein von Beginn an ganz einfach digitale Mittel für die Kommunikation nutzen kann, um zu verhindern, dass der Spaß am gemeinschaftlichen Wirken unter administrativen Tätigkeiten verloren geht.

Der bürokratische Aufwand war gerade zu Beginn besonders groß, die Interessengemeinschaft musste gefunden und zusammengehalten, der Verein gegründet und die Gemeinnützigkeit beantragt werden. Um diesen Prozess für alle Beteiligten möglichst transparent zu gestalten, behalf sich der 1. Vorsitzende Andreas mit einem digitalen Tool, das im schon aus seinem früheren Engagement bekannt war: ein digitales Forum, basierend auf einer recht einfachen, werbefinanzierten und damit kostenlosen Forumsoftware. Obwohl Andreas alles andere als ein Digital Native ist und auch die Software schon etwas in die Jahre gekommen zu sein scheint, verschaffte dieses Forum dem jungen Verein und seinen Mitgliedern seit der Gründung schnell und ohne großen Aufwand erhebliche Arbeitserleichterungen.

Die Grundmotivation zur Nutzung eines Forums lag darin, eine transparente und leicht nachvollziehbare Kommunikation und Dokumentation zu etablieren. Denn nicht alle Mitglieder haben immer Zeit, sich aktiv zu beteiligen. Die Gruppe hat sich deshalb darauf geeinigt, dass die Aktiven die Entscheidungsgewalt haben – umso wichtiger ist es aber, dass alle Mitglieder die Entscheidungen nachvollziehen können. Im Forum werden dafür alle Dokumente – von der Vereinsatzung, über die Mitgliederliste bis hin zu Protokollen und Beschlüssen – abgelegt und die verschiedenen Versionen archiviert. Man ist so unabhängig von unstrukturierten E-Mail-Verläufen und alternden Festplatten in den Schränken einzelner Mitglieder. Außerdem kann sich so, falls eine Person ihre Aufgaben nicht wahrnehmen kann, eine Vertretung oder Nachfolge leicht einarbeiten. Das Forum ist geschlossen, nur die Vereinsmitglieder haben mittels eigener Passwörter Zugang. Für die Öffentlichkeitsarbeit wurde zusätzlich eine einfache Internetseite mit den wichtigsten Informationen aufgesetzt.

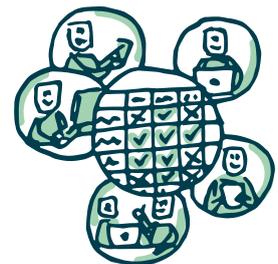
Im Forum sind die Inhalte gut nach Themen sortiert, Neuigkeiten sind schnell erkennbar. Es können direkt Beiträge verfasst und bearbeitet, aber auch Fotos und Dokumente abgelegt werden. Außerdem bietet die Plattform Raum für Diskussion und Kommentierungen. Die drei Engagierten sind sich bewusst, dass es sicher anwendungsfreundlichere Werkzeuge gäbe. Für kurzfristige Absprachen wird bisher WhatsApp genutzt – wenn das Forum aber eine gute Oberfläche auf dem

Smartphone hätte und vielleicht sogar Push-Benachrichtigungen statt E-Mails senden würde, sobald es in den Themen, für die man sich interessiert, neue Beiträge gäbe, würde es vermutlich deutlich intensiver genutzt werden.

Doch gerade in der anstrengenden Gründungsphase war wenig Zeit, sich intensiv mit digitalen Hilfsmitteln auseinanderzusetzen und so wurde kurzerhand auf eine bewährte Software zurückgegriffen. Eigentlich, so Andreas, müsste es eine Person geben, die sich explizit um die genutzten Medien und Tools kümmert und sie pflegt. Der Verein bleibt aufgeschlossen für Neuerungen und kann sich vorstellen, kurzfristig umzusatteln – möglichst bald, um dann nicht allzu viele Inhalte händisch übertragen zu müssen. Interessant wäre für die Jagowerinnen und Jagower auch die Möglichkeit, sich regional wie überregional zu vernetzen und auszutauschen.

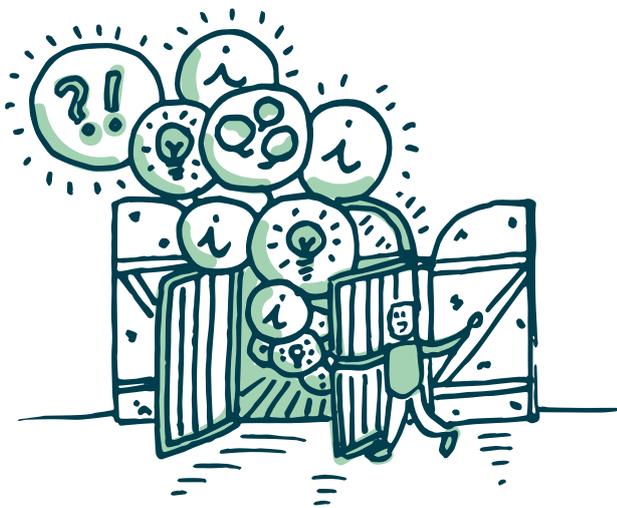
Auch wenn nicht alle Mitglieder das Forum bisher für den aktiven Austausch nutzen, hat sich die Plattform doch bewährt: Organisationsform e.V. bringt bürokratischen Aufwand mit sich und man kann sich nicht alle zwei Wochen treffen, um Absprachen zu treffen. Doch dadurch, dass das meiste ins Forum ausgelagert ist und die Mitglieder abhängig von den eigenen zeitlichen Ressourcen darauf zugreifen können, kann man abseits der geforderten Jahreshauptversammlung in den eigenen Strukturen arbeiten. Bert formuliert es treffend: „Wenn man man sich trifft, macht es Spaß und es wird nicht von dem Administrativen überlagert“.

Das Beispiel des „Altes Pfarrhaus Jagow – Kultur und Begegnung e.V.“ zeigt, wie man als kleiner Verein die Digitalisierung nicht zwingend groß denken muss, sondern auch einfach mal machen kann, wenn man sich mit Offenheit in kleinen Schritten und ausgehend von Vertrautem, auf den Weg macht.



4

Ausblick und abschließende Empfehlungen



Die Digitalisierung verschwindet nicht einfach wieder.

Auch wenn die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nicht mehr so einen starken Einfluss auf unseren Alltag haben und persönliche Treffen wieder mehr möglich sind und zur Gewohnheit werden, bleiben digitale Werkzeuge mehr oder weniger Teil der ehrenamtlichen Arbeit. Nicht erst seit 2020 wird der Einfluss der Digitalisierung für die Zivilgesellschaft kritisch diskutiert. In den letzten Jahren sind die Vorteile und Herausforderungen noch einmal besonders deutlich geworden. Fakt ist: Um langfristig die zentrale Rolle in der Gesellschaft beizubehalten, die sie aktuell inne haben, müssen sich zivilgesellschaftliche Akteure – und damit auch kleinere Vereine und Gruppen – bewusst mit der Thematik auseinandersetzen.

Es muss nicht entweder digital oder analog sein.

Der neue Weg mit digitalen Werkzeugen ist kein Widerspruch zum analogen Engagement. Es ist aufwändig, analoge und digitale Strukturen parallel zu führen. Viel eher sollte sich deshalb beides sinnvoll ergänzen und neue, hybride Strukturen geschaffen und etabliert werden. So können die Vorteile beider Welten genutzt werden. Es ist aber wichtig und völlig legitim, immer genau zu hinterfragen, wo digitale Werkzeuge Abhilfe schaffen oder wo Prozesse möglicherweise bereits gut funktionieren.

Einfach mal anfangen.

Am schwersten ist es immer, zu beginnen, wenn die Aufgabe unüberschaubar und endlos wirkt. Also allen Mut zusammennehmen und ins kalte Wasser springen – denn das Wasser wird nicht wärmer, je länger man wartet! Der ideale Zeitpunkt für die umfassende Digitalisierung der Vereinsstrukturen wird sicher nicht kommen, weil bereits der Alltag im Verein oder der Gruppe den Mitgliedern Einiges abverlangt. Doch schon die ersten kleinen Schritte können positive Veränderung bewirken und Lust auf mehr machen.

Dran bleiben.

Der Einsatz digitaler Werkzeuge ist kein Sprint, sondern vielmehr ein Dauerlauf – bei dem es umso mehr zu entdecken gibt. Neue Prozesse müssen etabliert und gepflegt werden, manche Plattform braucht Moderation, fast jede Software wird stetig überarbeitet und erfordert regelmäßige Aktualisierungen und Updates. Preisstrukturen und Funktionen werden angepasst. Außerdem verschwinden gerade digitale Lösungen nicht selten so schnell wie sie aufgetaucht sind und ständig entdeckt man neue Werkzeuge. Hier heißt es flexibel sein und sich regelmäßig mit Gleichgesinnten austauschen.

Sich Abhängigkeiten von Software bewusst werden.

Gerade, wenn man von einem digitalen Werkzeug auf ein anderes umsteigen will – oder muss, weil es zu teuer wird, nicht mehr die nötigen Funktionen bietet oder nicht mehr angeboten wird – wird oft deutlich, wie abhängig man sich von solchen digitalen Werkzeugen machen kann. Das ist einer der großen Nachteile digitaler Tools, der in Zukunft sicher noch sichtbarer wird. Wenn man sich aber dessen bewusst ist und schon bei der Auswahl und Einrichtung darauf achtet, dass es unkomplizierte Möglichkeiten gibt, Daten in andere Softwares zu exportieren und zu sichern, kann man dem gut entgegenwirken.

Digital souverän sein.

Wer weiß, was er oder sie in der digitalen Welt tut, kann bessere, unabhängige Entscheidungen treffen und die Digitalisierung im eigenen Sinne mitgestalten. Dafür braucht es mehr Informations- und Vermittlungsformate bei denen Expert:innen ihr Wissen teilen und die Einführung von digitalen Tools begleiten. Besonders für Organisationen in ländlichen Räumen sind Fortbildungen in hybriden Formaten geeignet, in denen digital mit analog kombiniert wird. Auch digitales Mentoring oder digitale Patenschaften zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen können zukünftig zum Kompetenzzuwachs und mehr digitaler Souveränität im Engagement in ländlichen Räumen

beitragen. Ein wesentlicher Baustein für einen erfolgreichen und langfristigen Einsatz digitaler Werkzeuge ist darüber hinaus die Kompetenzvermittlung innerhalb der zivilgesellschaftlichen Organisation. Um Wissen transparent und nachhaltig zu halten, sollte nicht allein ein:e Haupt- oder Ehrenamtliche:r über eine digitale Expertise verfügen, sondern Kompetenzbildung in Form von Fortbildungen oder Ähnliches fördern.

Gemeinschaftlich mitgestalten und Forderungen stellen.

Auch wenn man sich selbst nicht unbedingt als „Digital-Freak“ bezeichnen würde, ist es deshalb sinnvoll und wichtig, sich trotzdem mit digitalen Werkzeugen auseinanderzusetzen. Jenseits der großen profitorientierten Tech-Unternehmen braucht es Stimmen aus der Zivilgesellschaft, die sich für die besonderen Bedarfe von kleineren ehrenamtlichen Organisationen einsetzen, Forderungen stellen und vielleicht sogar Lösungen mitentwickeln. Nur so finden Punkte wie z. B. Gemeinnützigkeit, Barrierefreiheit, Open Source oder Zugänglichkeit für Ältere genügend Beachtung in der Welt der Softwareentwicklung. Wir können die Digitalisierung mitgestalten, die wir uns wünschen!

Die ländliche Perspektive einbringen.

Nicht zuletzt muss bei der Entwicklung digitaler Werkzeuge zukünftig viel stärker die Perspektive kleinerer ehrenamtlicher Organisationen in ländlichen Regionen eingebracht und einbezogen werden. Immer noch viel zu oft wird die Digitalisierung als urbanes Thema verstanden, das besonders von den Kreativen in den Städten vorangetrieben wird. Die Broschüre hat gezeigt, welche besonderen Chancen die Anwendung digitaler Werkzeuge für die Zukunftsfähigkeit des Engagements in ländlichen Räumen bietet. Diese stärker zu kommunizieren und zu nutzen ist Aufgabe der Verwaltungen und der zivilgesellschaftlichen Akteure dieser Regionen, denn letztlich weiß niemand besser als die Engagierten selbst, was es hier braucht, um die vielfältigen Gruppen und Vereine für die Zukunft fit zu machen.





5

Anhang: Weiterführende Links & Glossar



5.1 Weiterführende Links & Weiterbildungsangebote

Digitale Nachbarschaft

Umfassende Informationsplattform für Vereine zur Stärkung ihrer digitalen Kompetenz. Fokus aller Inhalte sind die Themen Datenschutz und Sicherheit im Netz.

DiNa ist eine Initiative von „Deutschland sicher im Netz“, gefördert durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat

Angebot: Handbücher, Lernvideos und Checklisten zu ausgewählten Themen, Weiterbildungskurse/ Workshops organisiert über DiNa-Treffs in ganz Deutschland und online

Website: www.digitale-nachbarschaft.de/

Betterplace Academy

Weiterbildungsplattform der Fundraising-Plattform betterplace.

Angebot: Kostenlose Online-Kurse zu diversen Themen, unter anderem Ehrenamt und digitaler Wandel

Website: www.betterplace-academy.org/ehrenamt/

Digitaler Werkzeugkasten

Entstanden aus einem Projekt des DAKU (Dachverband für Kulturfördervereine in Deutschland e.V.) in Kooperation vieler Engagierter.

Angebot: Sehr umfassende Sammlung hilfreicher digitaler Anwendungen für die Vereinsarbeit.

Website: werkzeugkasten.kulturfoerderevereine.eu/

D3 – So geht digital

Online-Magazin mit dem Ziel, gemeinnützige Organisationen auf dem Weg ins digitale Zeitalter zu unterstützen.

Angebot: Online-Kurse und Aufzeichnungen zu ausgewählten Tools.

Website: so-geht-digital.de/

Stifter helfen

IT-Portal des „Haus des Stiftens“

Angebot: Produktspenden, ermäßigte IT-Produkte für Non-Profits; IT-Online-Kurse (kostenpflichtig); Fachartikel und wissenschaftliche Studien.

Website: www.stifter-helfen.de/

vereint.digital

Plattform für digitale Kompetenzen im Vereinswesen zur Vernetzung und Weiterbildung zu digitalen Themen.

Angebot: Kurse, Netzwerk

Website: vereint.digital/

VereinsChat

Von den Machern der Vereinsapp Klubraum betriebene Website mit diversen Digitalisierungstipps.

Angebot: Vereinsapp-Übersicht, Blog mit Tipps

Website: vereinschat.de/

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

Stiftung mit Schwerpunkt auf Digitalisierung in Engagement und Ehrenamt sowie ländliche Räume.

Angebot: Blog, Veranstaltungen, Förderungen, Übersicht zu Förderungen

Website: d-s-e-e.de/

5.2 Glossar

Wenn es um Digitalisierung geht, werden oft viele Begriffe aus dem Englischen verwendet. Denn viele Digitalthemen sind erst in den letzten Jahrzehnten bzw. sogar Jahren für die breite Masse relevant geworden und nicht selten in Bereichen verortet, in denen Englisch die Arbeitssprache ist. Auch in dieser Broschüre werden einige dieser Begriffe genutzt, weil sie gewissermaßen zur Fachsprache geworden sind und deutsche Übersetzungen den Sachverhalt nur unzureichend beschreiben würden. Das kann eine Hürde sein, wenn man mit der Sprache nicht so vertraut ist – dieses Glossar soll das Verständnis unterstützen.

App • Eine Abkürzung für den englischen Begriff Application (= Anwendung). Es handelt sich um eine Anwendungssoftware für mobile Geräte (Smartphones, Tablets). Hierzu zählen Wetter-Apps ebenso wie Messenger (WhatsApp, Telegram und andere), Spiele-Apps und mehr.

Backup • Ein Verfahren zur Datensicherung, mit dem ein vorhandener Datenbestand auf ein oder mehrere externe Speichermedien kopiert wird. Diese Kopien können im Fall eines Datenverlustes zur Wiederherstellung bereit stehen.

Banner • Ein Format, das auf bestimmten Bereichen einer Website in grafischer Form als Werbefläche genutzt wird.

Branding • Eine Aktivität zur Entwicklung einer Marke, um ein bestimmtes Image aufzubauen. Mit bestimmten Botschaften und Zeichen soll ein hoher Wiedererkennungswert geschaffen werden.

Browser • Computerprogramme, die es ermöglichen, Webseiten oder allgemein Dokumente und Daten im World Wide Web darzustellen.

Cloud • Eine Infrastruktur mit einem Netzwerk aus Servern im Internet, die meist auf der ganzen Welt verteilt betrieben werden. So werden Daten und Softwareanwendungen gespeichert, ohne dass sie auf einem stationären Rechner oder im eigenen Netzwerk gespeichert oder installiert werden müssen.

Community • Eine Gruppe von Menschen, die sich beispielsweise via Internet begegnen und dort austauscht. Die Interaktion unterliegt meistens einem gemeinsamen Ziel oder gleichen Interessen.

Crowdfunding • Eine Form der Finanzierung durch eine größere Anzahl von (Einzel-)Personen und Institutionen. Um eine finanzielle Unterstützung zu erhalten, wird im Internet zur Spende oder Beteiligung aufgerufen.

E-Learning • Alle Formen des Lernen mit Hilfe von elektronischen bzw. digitalen Medien.

Emoticon • Ein Kunstwort aus den englischen Begriffen „emotion“ (= Gefühl) und „icon“ (= Symbol). Es handelt sich um Piktogramme, die in textbasierten Kommunikationsmedien Emotionen oder Aktivitäten verbildlichen.

Feed • Die Vermittlung von elektronischen Nachrichten in einem bestimmten Format, die über das Internet angeboten und verbreitet werden.

Fundraising • Maßnahmen einer gemeinwohlorientierten Organisation, die darauf abzielen, benötigte Ressourcen (Geld-, Sach- und Dienstleistungen) zu möglichst geringen Kosten zu akquirieren.

GIF • Die Abkürzung steht für den englischen Begriff Graphics Interchange Format. Dabei handelt es sich um ein Dateiformat, das für die Programmierung von Animationen, kurzen Videosequenzen oder bewegten Bannern verwendet wird.

Hardware • Oberbegriff für die mechanische und elektronische Ausrüstung eines Computersystems, die man anfassen bzw. greifen kann.

Hosting • Beschreibt das Bereitstellen von Speicherplatz und Rechenleistung, die für das Erstellen und Veröffentlichen von z.B. Webseiten im Internet notwendig sind.

IT • Informationstechnik bzw. Informationstechnologie

Liken • Eine wesentliche Funktion in Sozialen Netzwerken, bei der man durch das Anklicken eines bestimmten Buttons (einer Schaltfläche) ausdrückt, dass die veröffentlichten Inhalte gefallen oder man ihnen zustimmt.

Marketing • Alle Maßnahmen und Strategien, die darauf ausgerichtet sind, eine Marke, Produkte oder eine Dienstleistung zu bewerben.

Mentoring • Beschreibt die Weitergabe von fachlichem und implizitem Wissen, sowie von Erfahrungen durch eine erfahrene Person an eine weniger erfahrene Person, um so die persönliche und berufliche Entwicklung zu fördern.

Messenger • Eine digitale Anwendung für die Kommunikation und den Nachrichtenaustausch zwischen zwei oder mehr Personen.

Mindmap • Ein grafisches Hilfsmittel bzw. eine visuelle Methode, um komplexe Gedanken, Ideen und Assoziationen zu einem bestimmten Thema zu ordnen und in Beziehung zu setzen.

Newsletter • Bezeichnung für einen Rundbrief in elektronischer Form, der dazu dient, eine ausgewählte Personengruppe über Neuigkeiten zu informieren oder kommerzielle Angebote und Werbeaktionen zu verbreiten.

NPO • Abkürzung für Non-Profit-Organisation (deutsch: nicht gewinnorientierte Organisation)

Open Source • Mit dem Begriff (deutsch: offene Quelle) wird der Ansatz verfolgt, Wissen für alle zugänglich und verwendbar zu machen. Im engeren Sinne, wird damit eine Software bezeichnet, deren Quelltext öffentlich und von Dritten eingesehen, geändert, genutzt und weiterentwickelt werden kann.

Post • Eine elektronisch verfasste Nachricht, die als Beitrag online auf Sozialen Netzwerken veröffentlicht wird.

Push-Nachricht • Eine Form der Benachrichtigung, die ohne das Öffnen der jeweiligen App auf dem Smartphone erscheint, und in kurzen Botschaften wesentliche Inhalte wiedergibt.

Server • Ein Gerät oder Programm, das alle Funktionalitäten, Dienstprogramme, Daten oder andere Ressourcen für andere Programme oder Geräte bereitstellt. In der Regel erfolgt der Zugriff über das interne Netzwerk und/oder Internet.

Software • Eine zusammenfassende Bezeichnung für Programme und die dazugehörigen Daten, die auf einem Computer, einem Smartphone, usw. ausgeführt werden.

Streaming • Das Übertragen, Bereitstellen, Empfangen und Abspielen von Audio- und Videodaten in Echtzeit über das Internet, ohne dass diese Daten auf einem lokalen Speichermedium gespeichert werden.

Thread • Aufeinander bezogene Diskussionsbeiträge in Foren, Blogs und den Kommentarbereichen in Sozialen Medien.

Tool • Unter dem Begriff (deutsch: Werkzeug) werden Hilfs- oder Zusatzsoftware, sowie Software zur Verwaltung von Computern und anderen elektronischen Endgeräten bezeichnet, die den Anwender bei der Aufgabenerledigung unterstützen.

Tracking • Das Protokollieren und die anschließende Auswertung des Nutzerverhaltens im Internet, um Klicks und Bewegungen mit der Maus nachzuverfolgen.

Update • Aktualisierung bzw. die erweiterte und verbesserte Version von Software oder Daten

Web-App • Anwendungen (Programme), die nicht installiert, sondern in einem Webbrowser ausgeführt werden

Webspace • Ein Speicherplatz im Netz, auf dem alle Daten einer Webseite jederzeit abgelegt, bereitgestellt und wieder abgerufen werden können.

Whiteboard • Eine elektronische Wandtafel, mit der Ideen gesammelt, Mindmaps erstellt und Strukturen und Prozesse grafisch dargestellt werden können.

5.3 Literaturverzeichnis

Becker, E., Gualini, E., Runkel, C., & Strachwitz, R. G. (Eds.) (2010). **Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement.** Stuttgart: Lucius & Lucius.

BMFSFJ (2020). **Dritter Engagementbericht: Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter.** BMFSFJ. Retrieved December 05, 2020.

Fritsch, K., & Schwichow, H. von (2020). **Digitalisierung der Zivilgesellschaft: Bedarfsanalyse.** CityLAB Berlin.

Gilroy, P., Krimmer, H., Priemer, J., Kononykhina, O., Pereira Robledo, M., & Stratenwerth-Neunzig, F. (2018). **Vereinssterben in ländlichen Regionen – Digitalisierung als Chance.** Berlin: ZiviZ im Stifterverband.

Heinze, R. G., Beckmann, F., Hoose, F., & Schönauer, A.-L. (2017). „**Ich mach' mein Ding**“ – **Wie Subjektivierung und Digitalisierung das soziale Engagement verändern.**

Janacek, E., & Margarjan, A. (2020). **Digitalisierung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Regionen: Eine Analyse feldkonfigurierender Diskurse.** DE: Johann Heinrich von Thünen-Institut.

Kietzmann, D., Bischoff, M., & Schmidt, S. (2016). **Motivationale Aspekte ehrenamtlichen Engagements im Zivil- und Katastrophenschutz in ländlichen Regionen.** In M. Herbst, F. Dünkel, & B. Stahl (Eds.), **Daseinsvorsorge und Gemeinwesen im ländlichen Raum** (S. 81–91). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

5.4 Abbildungsverzeichnis

Sämtliche Fotos:
Sebastian Stöhr
<https://www.tian-sthr.eu/>

Sämtliche Illustrationen:
Laura Heym, neuland21 e.V.

